Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1935

60 (12.3.1935) Zweites Blatt

Visual Library

Nr. 60
Zweites Blatt

Durlacher Tageblatt

Dienstag
12. März 1935

Frage ein, wie sich die Erhöhung der Heeresvoranschläge zusammensetzt. Anschließend gab er eine eindeutige Erklärung über die Völkerbundspolitik der britischen Regierung ab. Er bemerkte:

„Die Politik der britischen Regierung ist unveränderlich auf eine Mitgliedschaft beim Völkerbund gegründet. Jeder Staat in Europa außer einem ist Mitglied des Völkerbundes, und wir tun alles, was in unserer Macht liegt, eine politische Grundlage zu schaffen, auf der dieser Staat sich wieder wirksam der Arbeit des Völkerbundes anschließen kann. Weit davon entfernt, zu der Lage zurückzukehren, die vorherrschte, bevor der konsultative Grundsatz beschaffen wurde, ist es das Hauptziel der Verhandlungen, mit denen wir uns befassen, und in denen der Lordsiegelbewahrer Eden und ich uns in Bälde auf unsere Reise begeben, die Voraussetzungen zu schaffen, unter denen Deutschland in den Völkerbund zurückkehren kann. Wir sind entschlossen, uns zu bemühen, dieses Ergebnis zu erzielen, weil wir ebensosehr wie irgend jemand im Unterhaus überzeugt sind, daß keine Sicherheit für die Welt besteht, die sich mit der wirksamen Arbeit eines wirklichen und allgemeinen Völkerbundes vergleichen kann". Diese Erklärung Simons löste lauten Beifall bei den Regierungsanhängern aus.

Simons nahm ebenfalls auf die britische Beteiligung an der internationalen Streitkraft im Saargebiet und bei der Regelung des Streites zwischen Südslawien und Ungarn Bezug u. ging dann kurz auf die Aeußerungen des Arbeiterführers Sir Stafford Gripps über den Vorbehalt der britischen Regierung in der Frage des britischen Militärflugwesens ein. Er erklärte, es sei hohe Zeit, daß man erkenne, daß die Schwierigkeit in der Zivilluftfahrt liege. Dieses Problem müsse nun geregelt werden, denn es sei völlig töricht, vorzugeben, daß man die Gefahren und Schrecken, die sich aus dem Militärflugwesen ergeben könnten, abschaffe, wenn man das Zivilflugwesen unerledigt lasse.

Simon bemerkte weiter, das Ziel sei die Schaffung des Friedens in der ganzen Welt auf einer dauernden Grundlage durch Zusammenarbeit und besseres Einvernehmen zwischen den Nationen, und nichts sei für die Förderung dieses Zieles wichtiger als die Erhöhung des Vertrauens in Europa. Die britische Regierung suche diese europäische Regelung zu erzielen. Vor fünf Wochen erschien, so fuhr Simon fort, als Ergebnis der Unterredungen zwischen britischen und französischen Ministern die Londoner Erklärung. Der offenkundige Zweck der Londoner Erklärung war die Förderung dieser Zusammenarbeit und Befriedung. Die Londoner Erklärung wurde von allen Parteien in England mit Zustimmung aufgenommen, und nicht nur in England, denn sie erhielt auch große Zustimmung in Italien, Frankreich, Belgien und vielen anderen Ländern. Diese Londoner Erklärung bleibt weiterhin der heilige Zweck ihrer Urheber und besteht unverändert. Wir waren alle froh, festzustellen, daß die deutsche Regierung ihren billigen und freundschaftlichen Geist begrüßte. Nichts, was hier gesagt worden ist, und ich hoffe, nichts, was anderswo gesagt worden ist, hat diese Lage im geringsten Maße eingeschränkt. In diesem Maße bereiten Eden und ich uns vor, unsere Reisen nach fremden Hauptstädten zu unternehmen, und solange vorausgesetzt wird, daß diese Reisen in diesem Geiste unternommen werden, wird eine freimütige Darlegung der Besorgnisse, die wir für die Zukunft empfinden, keinen Schaden anrichten (Beifall). Wir streben danach, in einem Geiste des Realismus die politische Grundlage zu erzielen, auf der derartige Besorgnisse behoben werden können und auf der die europäische Sicherheit gestärkt werden kann — darunter ein Ostpakt oder irgend ein Gegenstück davon — und auf der unsere Hoffnungen auf eine allgemeine Beschränkung der Rüstungen gerechtfertigt werden können. Wir trachten danach, dies in gleichberechtigter Verhandlung mit allen in Betracht kommenden Staaten zu tun. Zum Schluß seiner Rede forderte Simon, ebenso wie Baldwin dies getan hatte, eine überwältigende Mehrheit zur Rechtfertigung der verfolgten Politik.

Die Aussprache endete mit dem bereits gemeldeten Abstimmungsergebnis. — Der Abänderungsantrag Sir Austen Chamberlains, der die Umkehrung des arbeiterparteilichen Mißtrauensantrages darstellt und der Regierung die Unterstützung der Parteien verspricht, wurde, wie bereits gemeldet, nach der eigentlichen Abstimmung mit 412 gegen 78 Stimmen angenommen. Die etwas geringere Mehrheit der Regierung bei der zweiten weniger wichtigen Abstimmung war auf die Tatsache zurückzuführen, daß eine Anzahl von Regierungsanhängern das Unterhaus bereits verlassen hatte. Schluß gegen 11,45 Uhr engl. Zeit.

Abstimmungssieg der englischen Regierung.

DNB. **London,** 11. März. Der Mißtrauensantrag der Arbeiterpartei gegen die Regierung wurde am späten Abend des Montags mit der überwältigenden Mehrheit von 424 Stimmen gegen 79 Stimmen abgelehnt.

Abänderungsantrag Chamberlains im Unterhaus angenommen

DNB. **London,** 11. März. Der Abänderungsantrag zu dem Mißtrauensantrag der Arbeiterpartei, den Sir Austen Chamberlain im Anschluß an die Rede Samuels eingebracht hatte, wurde mit 412 gegen 78 Stimmen angenommen.

Kundgebungen vor dem Unterhaus.

DNB. **London,** 11. März. Während der Wehraussprache hatten sich in der Vorhalle des englischen Unterhauses mehrere hundert Personen, zumeist Frauen, angesammelt, die eine Reihe von Abgeordneten zu sehen wünschten, um gegen die Aufrüstungspolitik der englischen Regierung zu protestieren.

Die Eingänge des Unterhauses waren am Montag besonders stark bewacht, und die polizeilichen Dienststellen forderten weitere Verstärkungen an, da für den Abend mit größeren Kundgebungen gerechnet wurde.

Flugzeuge zur Rettung der abgetriebenen Fischer eingesetzt

DNB. **Moskau,** 11. März. Wie aus Astrachan gemeldet wird, soll die Zahl der auf einer Eisscholle abgetriebenen Fischer nicht 119 betragen, sondern 234. Auch 41 Pferde befinden sich auf der Eisscholle. Nach einer Mitteilung der sowjetrussischen Flieger wurde eine Gruppe Fischer mit insgesamt 73 Mann, die gleichfalls abgetrieben worden waren, auf der Insel Brurunschu angetrieben. Bis jetzt konnten etwa 100 Fischer gerettet werden. Man vermutet jedoch, daß weit mehr als 234 Fischer auf Eisschollen abgetrieben wurden. Auf Veranlassung der Sowjetregierung sind acht Flugzeuge eingesetzt worden, die den Versuch unternehmen sollen, die Fischer zu retten. Heute sind bereits vier Flugzeuge aufgestiegen, die aber nur Lebensmittel und warme Kleider an die auf den Eisschollen treibenden Fischer abwerfen konnten. Bei einem Sturm hat sich ein Stück von der großen Eisscholle losgelöst und zwei Fischer und ein Pferd abgetrieben. Man versucht, auch diese zu retten.

Erfolgreiche Offensive

gegen die Aufständischen in Mazedonien

Athen, 11. März. Agence d'Athenes veröffentlicht folgende am Sonntag abend ausgegebene amtliche Mitteilung über die militärischen Operationen in Mazedonien: In vergangener Nacht sind unsere Infanterieabteilungen auf das linke Struma-Ufer übergetreten. Bis Montag mittag haben wir unter dem Feuer der gegnerischen Artillerie die zerstörte Brücke von Orlianko wieder hergestellt. Unmittelbar darauf hat der Uebergang unserer Kavallerie, Artillerie und Infanterie und damit die Offensive begonnen. Die Aufständischen haben sich in befestigten, mit Stacheldraht umgebenen Stellungen verteidigt, aber dem Ansturm unserer Truppen nicht standhalten können. Wir haben sie aus allen ihren Stellungen geworfen. Ueber 200 Gefangene und 5 Geschütze sind in unsere Hand gefallen. Morgen früh werden wir in die Stadt Serres einrücken und unsere Streitkräfte gegen Kavalla vorrücken lassen. Unsere Verluste sind gering. Viele aufständische Verwundete sind aufgelesen worden. Die Haltung der Regierungsflugzeuge und die Moral der Regierungstruppen werden in der Mitteilung als vorzüglich bezeichnet.

Serres von den Regierungstruppen eingenommen

Athen, 11. März. Die Reiterei der Regierungstruppen ist am Montag früh in die Stadt Serres eingezogen.

Wie von der Front gemeldet wird, erschien eine Abordnung von Einwohnern der Stadt Serres bei dem das 3. Armeekorps befehlenden General und teilte mit, daß die Aufständischen ordnungslos fliehen. Die Offiziere hätten den Zug bestiegen und seien abgefahren. Die Einwohner von Serres bäten um sofortige Besetzung der Stadt durch Regierungstruppen.

Athen, 11. März. Um 8 Uhr morgens wurde Sidirokastron von den Regierungstruppen eingenommen.

Der Kreuzer „Helli" wieder im Besitz der griechischen Regierung

Athen, 11. März. Nach Meldungen aus Kavalla haben in der Nacht zum Montag die aufständischen Offiziere den Kreuzer „Helli" verlassen. Ein regierungstreuer Offizier übernahm das Kommando über das Schiff. Nach dem Abzug der Aufständischen stellte er das Schiff und seine Besatzung der Regierung zur Verfügung. Er forderte weitere Befehle.

Schreckensszenen an Bord des Aufrührerkreuzers „Helli"

Athen, 11. März. Nach den inzwischen aus Kavalla eingetroffenen Meldungen haben sich in der Nacht zum Montag an Bord des Aufrührerkreuzers „Helli" dramatische Szenen abgespielt. Die an Bord befindlichen regierungstreuen Matrosen erhoben sich gegen die aufrührerischen Offiziere, die das Kommando des Kreuzers innehatten und warfen sie ins Meer. Später übernahm ein regierungstreuer Schiffsleutnant das Kommando und das Schiff und Besatzung der Regierung zur Verfügung.

Drama und Kavalla von den Aufrührern geräumt

Athen, 11. März. Die griechischen Regierungstruppen setzten im Laufe des Montags ihren siegreichen **Vormarsch im mazedonischen Kampfgebiet** fort. Die Stadt Drama und der bisher ebenfalls von den Aufständischen besetzte Hafen Kavalla wurden von den Aufrührern am Montag mittag geräumt. In Drama haben sich etwa **3000 Aufrührer mit vielen Offizieren den Regierungstruppen ergeben.**

Nach Meldungen, die dem Kriegsministerium vorliegen, verlassen die aufständischen Offiziere ihre Truppen und versuchen mit allen Mitteln die türkische oder bulgarische Grenze zu erreichen. Der Führer der Aufständischen in Mazedonien, General Kamenos, hat seine Soldaten ebenfalls im Stich gelassen. Nach dem günstigen Verlauf des Angriffes am Montag rechnet man in Regierungskreisen damit, daß ganz Ostmazedonien und Thrazien am Dienstag wieder fest in den Händen der Regierung sein wird.

General Kamenos und sein Stab ergeben sich den bulgarischen Grenzbehörden

Sofia, 11. März. Der gesamte Generalstab der griechischen Aufständischen in Thrazien-Mazedonien mit General Kamenos an der Spitze hat sich Montag nachmittag beim bulgarischen Grenzposten Magaja im Abschnitt Mastanly den bulgarischen Grenzbehörden ergeben. Zusammen mit General Kamenos ergaben sich zwei Obersten, vier Oberstleutnants, sechs Hauptleute, sechs Leutnants und der Gouverneur von Griechisch-Thrazien.

Dedeagatsch und Komotini von Regierungstruppen eingenommen

Athen, 11. März. General Gialistras hat Dedeagatsch und Komotini eingenommen und verfolgt die flüchtenden Aufständischen. Der Kreuzer Helli ist in Kassandhra (südlichste Halbinsel von Chalkidike) eingetroffen und wartet die Befehle der griechischen Regierung ab.

*

Venizelos äußert sich

Budapest, 11. März. Die Budapester „Montag-Morgen-Zeitung" erklärt, einem Sondervertreter des Blattes sei von dem früheren Ministerpräsidenten Venizelos in Candia eine Unterredung gewährt worden. Es wäre dies das erstemal seit dem Ausbruch des Aufruhrs, daß eine Aeußerung von Venizelos persönlich an die Oeffentlichkeit gelangt. Dem Blatt zufolge hat Venizelos u. a. gesagt, daß der griechische Aufstand ein spontaner Ausdruck des Volkswillens sei. Er selbst sei nur der Richtunggeber, nicht der Urheber der Revolution. Er habe oft und lange genug an der Spitze der Regierung gestanden, als daß persönlicher Ehrgeiz ihn heute noch leiten könnte. Das griechische Volk habe stets für die Freiheit gekämpft. Die Unterdrückung eines Volkes führe nie zu einem guten Ende. Der gegenwärtige Aufstand sei in keiner Weise mit den griechischen Unruhen der letzten Jahre zu vergleichen. Der Kampf werde jetzt bis zum letzten Atemzug und zum letzten Tropfen Blut geführt werden. Der Durchbruch der Revolution sei nicht mehr aufzuhalten. Auch er selbst wäre heute nicht mehr in der Lage, das Vorwärtsdrängen der Revolution eindämmen zu können. Er sei fest von dem Endsieg der Revolution durchdrungen. Kreta sei stets der Wächter der griechischen Freiheit gewesen. Der Augenblick werde kommen, wo das ganze griechische Volk sich einige und eine neue friedliche Entwicklung beginne.

Lest Eure Heimatzeitung das „Durlacher Tageblatt"

Die Nationalbank von Kawalla von Aufständischen geplündert.

DNB. **Athen,** 11. März. General Kondylis hat in einem Bericht an den Ministerpräsidenten mitgeteilt, daß Offiziere der Aufständischen die Nationalbank in Kawalla geplündert und Werte von über einer Million Mark mit sich genommen haben.

General Kondylis wird sich nach Kawalla begeben, wo völlige Ruhe herrscht.

Der Kreuzer „Helli" ist in Saloniki eingetroffen.

Einzelheiten zum Grenzübertritt des Generals Kamenos.

DNB. **Sofia,** 11. März. Zu der Uebergabe des Generalstabes des 4. Armeekorps werden noch folgende Einzelheiten mitgeteilt:

Die Offiziere trafen in zwei Automobilen an der Grenzlinie ein, wo sie ihre Fahrt wegen des tiefen Schlammes nicht fortsetzen konnten. Sie begaben sich hierauf zu Fuß nach dem bulgarischen Grenzposten, dem sie auf seine Frage nach ihrem Ziel erklärten, daß sie eine Regierungskommission seien, die mit den bulgarischen Behörden über den voraussichtlichen Uebertritt der Aufständischen eine Besprechung führen wollten. Die Offiziere überschritten dann die Grenze und begaben sich zu dem bulgarischen Grenzposten. Nach Hinzuziehung eines bulgarischen Hauptmannes stellte sich heraus, daß es sich um General Kamenos mit den Herren seines Stabes handelte. Da sie erklärten, daß sie den ganzen Tag keine Nahrung zu sich genommen hätten, wurden sie in das nächste Dorf geführt, wo sie sich verpflegten. Heute werden die Flüchtlinge im bulgarischen Grenzposten übernachten und morgen nach Sofia gebracht werden. Im Gespräch mit Offizieren erklärte General Kamenos, daß innerhalb eines großen Teiles seiner Truppen Meutereien ausgebrochen seien, die ihn schließlich zum Gesamtrückzug gezwungen hätten.

DNB. **Athen,** 11. März. Da man vermutete, daß General Kamenos und sein Stab einen Sonderzug von Drama nach Dedeagatsch zur Flucht benutzen würden, hatte man Flugzeuge ausgeschickt, die die Bahnlinie beobachten sollten.

Wie hier bekannt wird, hat der Generalstabschef des aufständischen 4. Armeekorps Selbstmord begangen.

Die Flucht des Generals Kamenos.

DNB. **Sofia,** 11. März. Nach weiteren Mitteilungen aus der Grenzstadt Mastanly hat sich der Grenzübertritt des Generalstabes des revolutionären 4. griechischen Armeekorps wesentlich tragischer vollzogen als ursprünglich mitgeteilt wurde.

Als die vier Autos der Flüchtlinge in unmittelbarer Nähe der bulgarischen Grenze in der grundlos aufgeweichten Straße stecken blieben, näherte sich ihnen eine verstärkte regierungstreue griechische Grenzwache, die offenbar den Auftrag erhalten hatte, die Flucht der aufständischen Offiziere nach Bulgarien zu verhindern. Als die Offiziere die Wache bemerkten, flüchteten sie unter Mitnahme ihres Gepäckes in wilder Hast der bulgarischen Grenze zu. Nur drei von ihnen blieben auf dem Kraftwagen zurück und ergaben sich. Als die Wache sie entwaffnen wollte, verübte einer von ihnen, ein Hauptmann, Selbstmord mit der Pistole.

Die griechischen Soldaten setzten nunmehr den flüchtenden Offizieren nach, die bereits das bulgarische Gebiet erreicht hatten und bei dem bulgarischen Grenzposten standen. Als die Verfolger Anstalten machten, auf die Offiziere zu schießen, erklärte einer der Befehlshaber der bulgarischen Wache, daß diese das Feuer der Griechen sofort erwidern würde. Die griechischen Soldaten zogen sich hierauf zurück. Nach diesem Zwischenfall erst erklärten General Kamenos und seine Offiziere, die sich zunächst als Regierungskommissionäre ausgegeben hatten, den bulgarischen Grenzoffizieren, wer sie eigentlich seien.

Schnellzug rast in eine Lawine

Innsbruck, 11. März. Der Schnellzug 39 fuhr zwischen Langen und Wald am Arlberg an einer unübersichtlichen Stelle in eine niedergegangene Lawine. Der in voller Fahrt befindliche Zug durchbrach die 20 Meter breite und 3 Meter hohe Schneemasse mit der Lokomotive und den anschließenden zwei Wagen, ehe er zum Stillstand kam. Durch den Zusammenprall wurden drei Reisende, drei Bedienstete des Speisewagens, der Lokomotivführer und der Zugführer leicht verletzt. Der Zug selbst erlitt keine wesentlichen Beschädigungen und konnte seine Fahrt bald wieder fortsetzen.

Hindenburg-Enkelin tauft die „Tannenberg"

DNB. **Berlin,** 12. März. Die Taufe des dritten großen Ostpreußenschiffes, das am Samstag in der Stettiner Oderwerft vom Stapel läuft, wird, wie der „VB" erfährt, die Enkelin des verstorbenen Reichspräsidenten, Gertrud von Hindenburg, vornehmen. Die Taufpatin ist jetzt zwölf Jahre alt. Gertrud von Hindenburg trifft in den Morgenstunden des Samstags in Stettin ein. Das Schiff wird den Namen „Tannenberg" tragen.

Die Verteidigungsplädoyers im Memelprozeß

DNB. **Kowno,** 11. März. In der Montagsverhandlung des großen Memelländerprozesses kam zunächst der letzte der Ankläger, der frühere Ministerpräsident und Rechtsanwalt Slezivicius, zu Wort, der für den durch die Anhänger der Neumann-Partei angeblich geschädigten Loops auftrat. Sein Plädoyer war verhältnismäßig kurz. Er forderte für seinen Mandanten eine Entschädigung auf Grund einer 70 %igen Arbeitsunfähigkeit.

Dann begannen die Plädoyers der Verteidiger. Zunächst erhielt der älteste der Verteidiger, Rechtsanwalt Sarini, das Wort, der Saß und Ropp, sowie weitere 22 Mitglieder der christlich-sozialistischen Arbeitsgemeinschaft (CSA) verteidigt. Er stellte fest, daß die CSA keine politischen Beziehungen zu Deutschland unterhalten habe. Saß habe seine Reise nach Berlin nur unternommen, weil er von der deutschen Presse ständig bekämpft wurde und dies unterbinden wollte. Rechtsanwalt Sarini widerlegte sodann die von der Staatsanwaltschaft aufgestellten Behauptungen, daß die CSA eine politische Organisation sei. Sie habe vielmehr rein wirtschaftliche und kulturelle Ziele verfolgt. Er gibt dafür eine ganze Reihe von Beispielen. Die Zugehörigkeit zur CSA sei auch nicht verboten gewesen, und das ganze Material, das gegen die von ihm verteidigten Angeklagten jetzt ausgespielt würde, sei gegenstandslos. Die beschlagnahmten Bücher seien heute noch in Kownoer Buchhandlungen zu haben. Irgend welche militärischen Waffen oder auch nur Pistolen seien bei seinem Mandanten nicht aufgefunden worden. Von einem bewaffneten Aufstand könne überhaupt keine Rede sein. Der Verteidiger bat, alle seine Mandanten freizusprechen. Dabei wies er besonders darauf hin, daß die Mehrzahl von ihnen Jugendliche unter 20 Jahren seien, die ja zum größten Teil für die angeblichen Vergehen bereits von dem litauischen Kriegskommandanten in Memel erheblich bestraft worden seien. Nach einem alten Rechtsgrundsatz sei es unmöglich, diese Angeklagten wegen der gleichen Vergehen noch einmal zu verurteilen, zumal sie auf Grund der Anklage bereits eine außerordentlich lange Zeit in Untersuchungshaft säßen.

Eine Rede Flandins

Paris, 11. März. Auf einem Festessen anläßlich der Eröffnung der Lyoner Messe ergriff der französische Ministerpräsident Flandin das Wort. Er behandelte im wesentlichen wirtschaftliche und finanztechnische Fragen, ging aber zu Beginn seiner Ausführungen auch auf die außenpolitische Lage ein. Es sei eine unumstößliche Tatsache, so erklärte er, daß das wirtschaftliche Wohlergehen eines Landes eng mit der Sicherheit und dem Frieden verbunden sei. Er brauche wohl kaum daran zu erinnern, daß dieser Friede sowohl nach außen wie nach innen im November 1934 sehr fraglich gewesen sei. Die Ermordung des Königs von Südslawien sowie die bevorstehende Volksabstimmung im Saargebiet hätten die Beunruhigung noch geschürt. Die Aufrüstung Deutschlands, die die Unterzeichner des Versailler Vertrages machtlos gewesen seien zu verhindern, habe für Frankreich den Eintritt in die rekrutenmageren Jahre viel gefährlicher gestaltet. Im Dezember sei der südslawisch-ungarische Streitfall beigelegt worden. Im Januar habe das französisch-italienische Abkommen die Kräfte des Friedens verstärkt. Die Abstimmung im Saargebiet, die durch eine Reihe deutsch-französischer Abkommen vorbereitet worden sei, habe den Wert des Völkerbundes bei der Regelung internationaler Fragen bestätigt. Im Februar sei die Zusammenarbeit mit England wieder aufgenommen worden, um die Rüstungen zu beschränken und die gegenseitigen Sicherheitsgarantien vor allem durch ein Luftabkommen zu erleichtern. Das seien vollendete Tatsachen. Jetzt werde es von dem guten Willen Deutschlands abhängen (?), ob der große europäische Friede auf einer unbestreitbaren Grundlage der Gleichberechtigung verwirklicht werde. Inzwischen halte Frankreich seine Landesverteidigung aufrecht. Bedeutende Kredite seien im Dezember für die Rüstungen verabschiedet worden. Das Programm der Luftfahrt, der neue Abschnitt des Flottenbauprogramms und die Vervollständigung der Befestigungsanlagen seien zusätzliche, aber notwendige Sicherheitsgarantien, die bereits durch die diplomatischen Abkommen verbessert worden seien. Die Frage der Effektivbestände, die bei der Einstellung der nächsten Rekrutenklassen auftauchen, werde in demselben Geiste geregelt werden.

*

Eindruck der Rede Flandins

Paris, 11. März. Die Rede, die Ministerpräsident Flandin am Sonntag in Lyon gehalten hat, hat auf viele Blätter reichlich pessimistisch gewirkt. Das „Echo de Paris" wirft dem Ministerpräsidenten geradezu vor, „in herzzerreißendem Pessimismus zu machen", der schlecht angebracht sei bei einem Manne, der die schwere Regierungsbürde trage. Besonders bedauerlich findet das Blatt, daß Flandin über die steigende revolutionäre Gefahr gar nicht über die auswärtige Gefahr kaum etwas gesagt und das dramatische Problem der Effektivbestände mit einer „banalen, lakonischen Phrase" abgetan habe, die nicht geeignet sei, die vaterländischen Gefühle zu wecken und den Franzosen die Gründe zu erklären, aus denen sie ein neues, schweres Opfer übernehmen sollen, das in einem Gesetzentwurf vorbereitet worden sei. Diesen von den meisten Blättern inhaltlich wiedergegebenen Gesetzentwurf, der den **Uebergang von der einjährigen zur 18monatigen und zweijährigen Dienstzeit vorsieht,** findet das Blatt des Generalstabes befriedigend. Gegen diesen Gesetzentwurf hat die Liga der pazifistischen Frontkämpfer Protest erhoben, weil er ihrer Ansicht nach ein Signal für den Rüstungswettlauf sei. Diese allerdings nicht einflußreiche Liga will überdies eine nationale Petition gegen den Plan des Generalstabes in die Wege leiten.

Die Erhöhung der Dienstzeit in Frankreich

Paris, 11. März. Der französische Ministerrat, der endgültig auf den kommenden Donnerstag festgesetzt worden ist, wird sich wahrscheinlich ausschließlich mit der Frage der Heraufsetzung der Militärdienstzeit beschäftigen. Die Pariser Presse veröffentlicht in diesem Zusammenhang schon jetzt Einzelheiten aus dem Gesetzesvorschlag, der der Kammer unverzüglich zur Verabschiedung unterbreitet werden soll. Hiernach solle nicht beabsichtigt sein, das Gesetz über die einjährige Dienstzeit aufzuheben, sondern man wolle sich lediglich des Artikels 40 dieses Gesetzes bedienen, der den Kriegsminister ermächtigt, die Rekruten über die einjährige Dienstzeit hinaus unter der Fahne zu behalten, wenn es die Landesverteidigung erfordert. Es sei vorgesehen, für die Rekruten, die im April dieses Jahres eingezogen werden, die 18monatige Dienstzeit festzusetzen, während das Oktober-Kontingent bereits zwei Jahre Dienst machen muß. Außerdem soll das Alter der einzuziehenden Rekruten von 21 auf 20 Jahre herabgesetzt werden. Das neue Gesetz soll bis 1940 in Kraft bleiben. In den folgenden drei Jahren soll dann allmählich wieder zur Einjährigendienstzeit übergegangen werden.

Befreiungsappell des Kyffhäuserbundes

Saarbrücken, 11. März. Am Sonntag stand das Saarland, insbesondere Saarbrücken im Zeichen des Befreiungsappells der Frontsoldaten des großen Weltkrieges der vom Reichskriegerbund Kyffhäuser veranstaltet wurde. Ungeheuer war die Teilnahme der alten Soldaten aus allen Teilen des Reiches. 40 Sonderzüge brachten die mehr als 40 000 Teilnehmer an dem Befreiungsappell nach Saarbrücken. Dazu kamen aus Saarbrücken und Umgebung noch 10 000 ehemalige Soldaten. Saarbrücken hatte das schönste Festkleid angelegt. Tausende von Fahnen wehten in Straßen und Gassen. Ueberall herrschte Feststimmung. Die offizielle Veranstaltung wurde eingeleitet mit einer Gedenkfeier am Ehrenmal der Stadt Saarbrücken. Nach Worten des Gedenkens für die gefallenen Helden des großen Krieges, gesprochen von Oberst Reinhard, erklang das Lied vom guten Kameraden, worauf der Bundesführer einen Lorbeerkranz am Ehrenmal niederlegte. Gleichzeitig wurden an allen Kriegergräbern im Saargebiet Kränze niedergelegt. Inzwischen hatten sich im Industriegelände die alten Soldaten aufgestellt. Unter den Klängen des Präsentiermarsches schritt Oberst Reinhard die Front der Fahnenformationen ab. In seiner Ansprache dankte er zunächst den Kameraden des Reichskriegerbundes Kyffhäuser für ihr treues Durchhalten an der Saar. „Sie haben", so fuhr er fort, „15 Jahre in vorbildlicher soldatischer Haltung alle harten Prüfungen siegreich bestanden. Sie standen nicht auf verlorenem Posten; die Front des ganzen deutschen Volkes stand hinter Ihnen, und unserem Führer und Reichskanzler ist es zu danken, daß die treuen Kämpfer des Saargebiets wieder zum Reich zurückkehren konnten. Die Frontgeneration des Saargebietes hat an dem Ausgang der Saar-Entscheidung hervorragenden Anteil. Nun ist zwischen den Feinden des Weltkrieges der Weg zur ehrlichen Verständigung offen. Die Frontsoldaten bekennen sich rückhaltos zu den wiederholten Friedenserklärungen des Führers. Wir alle, die wir den Krieg kennen, wollen ehrlich für den Frieden wirken. Wir sind bereit, den ehrlichen Frontkameraden die Hände zu reichen. Das Wort unseres Führers soll Erfüllung finden: Kein Deutscher für einen neuen Krieg, aber für die Verteidigung des Vaterlandes das ganze Volk!"

Der Redner schloß: „Neue Aufgaben werden an die Bevölkerung des Saarlandes herantreten. Auch der Kyffhäuserbund wird von Euch weitere restlose Erfüllung Eurer Pflichten als treue geistige Kämpfer für Deutschlands Geltung, Freiheit und Ehre fordern. Ich bin überzeugt, daß wir in den Saarkameraden bewährte und arbeitsfrohe Helfer bei unserer Arbeit finden im Sinne des Wahlspruches: Allezeit treu bereit für des Reiches Herrlichkeit." Ein dreifaches Hurra auf Führer und Vaterland schloß die Ansprache. Darauf marschierten die alten Frontsoldaten zwei Stunden lang an dem Bundesführer vorbei.

*

Der Führer an den Kyffhäuserbund

Berlin, 11. März. Der Führer und Reichskanzler hat auf das Telegramm des Kyffhäuser-Befreiungsappells in Saarbrücken wie folgt geantwortet:

„Den zum Kyffhäuser-Befreiungsappell an der deutschen Saar vereinigten deutschen Soldaten danke ich für ihre Treuegrüße, die ich in kameradschaftlicher Verbundenheit herzlich erwidere."

Brand in der Feuerbacher Turn- und Festhalle

Stuttgart, 11. März. Am Sonntag abend bemerkten Passanten in der hiesigen Turn- und Festhalle Lichtschein. Als sie dann noch verdächtiges Knistern vernahmen, verständigten sie sofort die Polizei, die dann die Alarmierung der Feuerwehren veranlaßte. Beim Eintreffen des Feuerbacher Löschzuges und der Bad Cannstatter Feuerwehr war der die Bühne abschließende Vorhang niedergebrannt. Auch hatte sich das Feuer bereits durch die Decke durchgefressen und die im Dachraum aufbewahrten Kulissen und sonstigen Gegenstände ergriffen. Das Innere der Festhalle war in eine dichte Rauchwolke gehüllt, als die Feuerwehr gegen den Brandherd vorrückte. Durch teilweises Aufreißen des Dachgesimses und des Daches gelang es schließlich den vereinten Bemühungen, durch die starken Rauchnester hindurch das Feuer endgültig zu bannen und abzulöschen. Nur dem glücklichen Zufall, daß der Brand rechtzeitig bemerkt wurde, war es zu verdanken, daß die schöne Festhalle erhalten geblieben ist. Die Ursache des Brandes ist noch nicht ermittelt. Durch Festlichkeiten wurde die Halle weder am Samstag noch am Sonntag in Anspruch genommen, lediglich für sportliche Uebungszwecke am Sonntag vormittag. Es ist nicht ausgeschlossen, daß durch Fahrlässigkeit der Brand entstanden ist. Der Schaden ist nicht unbeträchtlich.

Rintelen-Prozeß zunächst auf morgen vertagt

Wien, 11. März. Der Rintelen-Prozeß ist heute wegen Erkrankung des Verteidigers Dr. Klee zunächst auf morgen vertagt worden. Der Gerichtshof hat beschlossen, falls der Verteidiger am Dienstag nicht wieder erscheinen kann, von Amts wegen einen neuen Verteidiger zu bestellen.

Im Rintelen-Prozeß dreht sich, nachdem Minister Stockinger ausgesagt hatte, daß ein gewisser Dr. Weidenhammer, der angeblich eine wichtige Rolle beim Juli-Putsch gespielt haben soll, am 25. Juli bei Dr. Rintelen gewesen sei, die weitere Verhandlung wesentlich um diese Frage. Der Industrielle Reitlinger aus Jenbach sagte aus, daß er am 25. Juli, nachmittags gegen 2 Uhr, auf der Treppe des Hotels Imperial Dr. Weidenhammer getroffen und flüchtig mit ihm gesprochen habe. Weidenhammer sei vermutlich aus dem Gang gekommen, in dem auch das Zimmer Dr. Rintelens lag. Demgegenüber erklärt der Angeklagte, Dr. Weidenhammer nicht gekannt zu haben, auch nichts von ihm früher gewußt zu haben. Der Name sei ihm erst nach dem Putsch bekannt geworden. Der Verhandlungsleiter erklärte, daß von Januar bis Juli 1934 der Angeklagte viermal in Wien gewesen sei und Dr. Weidenhammer siebenmal und daß zweimal beide zu gleicher Zeit in Wien waren. Der Verhandlungsleiter verlas ein aus Italien eingetroffenes Telegramm. Es stammt von dem seinerzeitigen Kammerdiener Rintelens in Rom, Ripoldi, der jetzt Hotelportier in Stresa ist. Ripoldi erbietet sich, zu bezeugen, daß Dr. Weidenhammer sechs- bis siebenmal in Rom gewesen sei und lange Konferenzen mit Dr. Rintelen abgehalten hätte, die oft bis ein Uhr nachts dauerten. Dabei habe er sich immer unter dem Namen William anmelden lassen.

Verkauf der chinesischen Ostbahn unterzeichnet

Tokio, 11. März. Die Verträge über den Verkauf der chinesischen Ostbahn wurden am Montag abend vorläufig unterzeichnet, nachdem das Einverständnis der drei beteiligten Länder vorliegt. Die Verträge wurden für Japan von Außenminister Hirota unterzeichnet, für die Sowjetunion vom sowjetrussischen Botschafter Jurenew und für Mandschukuo von dem Gesandten Ting. Die endgültige Unterzeichnung wird am 22. März erfolgen. In hiesigen politischen Kreisen wird auf die große Bedeutung des Vertragsabschlusses hingewiesen. Der Vertrag sei ein erster Schritt zur Verständigung der beteiligten Staaten, dem eine weitere Annäherung zum Zwecke gemeinsamer Arbeit für den Frieden folgen werde.

Für 20 Pfg., vernimmt die Kunde —
Kriegst Du 'ne „KdF"-Sportstunde!

Bulgarischer Finanzbeamter unterschlägt 4 Millionen Lewa für die Kommunistische Partei

Sofia, 11. März. Der bulgarische Finanzbeamte Radenkoff, der vor einer Woche nach Unterschlagung von 4 Millionen Lewa (etwa 120 000 RM.) Staatsgelder flüchtig wurde, wurde in Philippopel festgenommen. Seine Vernehmung bestätigte den Verdacht, daß er die Unterschlagung im Auftrage der verbotenen Kommunistischen Partei verübt habe, die sich auf diese Weise in den Besitz von Geldmitteln für ihre staatsfeindliche Tätigkeit setzen wollte.

Rückkehr Sven Hedins von seiner Forschungsreise

Peiping, 11. März. Der berühmte schwedische Forscher Sven Hedin kehrte am Montag als letztes Mitglied seiner Expedition, die im Auftrage der chinesischen Regierung nach Chinesisch-Turkestan unternommen worden war, nach Peiping zurück. Der Zweck der Expedition war die Erforschung der alten Karawanenstraßen, die China mit dem Abendland verbanden und die in früheren Jahrhunderten für den Austausch von Kultur- und Wirtschaftsgüter zeitweilig eine bedeutende Rolle gespielt haben. Durch die Veränderungen in der Weltwirtschaft und im Verkehrswesen, durch Einbrüche kriegerischer Steppenvölker und nicht zuletzt durch das Vordringen der Wüste gerieten diese Straßen mehr und mehr in Vergessenheit. Sven Hedins Aufgabe war es nun, den Lauf dieser Straßen wieder aufzudecken und festzustellen, wie weit man diese uralten Verkehrswege ausbauen und einem regelmäßigen Kraftwagenverkehr dienstbar machen kann. Die Expedition war bei ihrer Arbeit durch die ungeklärten politischen Verhältnisse und die kriegerischen Ereignisse in Chinesisch-Turkestan stark behindert. Die Mitglieder der Expedition wurden zweimal von örtlichen Machthabern gefangen gehalten und auf ihrem Marsch wiederholt beschossen. Trotzdem wurde das gesteckte Ziel erreicht. Sven Hedin hat bereits der chinesischen Regierung in Nanking über die Ergebnisse der Reise Bericht erstattet. Neben der eigentlichen Aufgabe konnte die Expedition auch noch zahlreiche rein wissenschaftliche Entdeckungen machen. Sven Hedin wird demnächst nach Europa zurückkehren.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

33 Hinrichtungen in Ulanping. In Ulanping sind nach einer Meldung aus Dschehol die 33 chinesischen Räuber, die Mitte Februar festgenommen wurden, zum Tode verurteilt und hingerichtet worden. Sie hatten an der Großen Mauer öfters Ueberfälle auf mandschurische und japanische Truppen ausgeführt. Außerdem haben sie viele japanische und mandschurische Staatsangehörige ermordet.

Französische Antwort auf die deutsche Donaupakt-Anfrage überreicht. Die halbamtliche französische Nachrichtenagentur Havas meldet, daß die französische Regierung dem deutschen Botschafter in Paris die Antwort auf die Bitte um Aufklärung über den möglichen Abschluß eines Donaupaktes überreicht habe.

Zehn Todesurteile in Spanien. Der Oberste Gerichtshof der spanischen Republik hat sich als Berufungsinstanz mit dem Urteil befaßt, das vor Jahresfrist von dem Kriegsgericht in Teruel gegen zehn Angeklagte wegen der Ermordung eines Polizeibeamten gefällt wurde. Der Oberste Gerichtshof hat sich dem Urteil des Kriegsgerichts angeschlossen und gegen die zehn Angeklagten auf Todesstrafe erkannt.

Fünf Kinder ertrunken. Auf der dünnen Eisdecke des alten Festungsgrabens in Dömitz an der Elbe brachen am Sonntag sechs Kinder beim Spielen ein. Während es gelang, eine Tochter des Angestellten Ziege zu retten, kam für den fünfjährigen Sohn und eine weitere Tochter des genannten Angestellten sowie für die fünf-, neun- und zwölfjährigen Töchter des SS.-Standartenführers Montag die Hilfe zu spät. Sie konnten nur noch als Leichen geborgen werden.

Auf dem Eise eingebrochen. Auf einem unweit der Stadt Posen gelegenen Teich hatten drei Knaben das noch nicht tragfähige Eis betreten und brachen ein. Ein zwölfjähriger Knabe konnte gerettet werden, ein 13- und ein 14jähriger mußten ertrinken. — Wenige Stunden später brachen auf der Cybina ebenfalls drei Knaben ein, die das zu schwache Eis betreten hatten. Ein neunjähriger Knabe konnte sich aus eigener Kraft retten, die beiden anderen ertranken.

Kältewelle in England. Die Kältewelle, die gegenwärtig auch England heimsucht, hat während des Wochenendes Todesopfer gefordert. Bei Fußballkämpfen erfroren vier Zuschauer. In vielen Teilen Englands ist Schnee gefallen. Auf dem Kanal herrschten am Sonntag schwere Stürme.

Auf treibender Eisscholle. Ein sowjetrussischer Flieger meldete durch Funkspruch der Moskauer Regierung, daß er im Kaspischen Meer eine treibende Eisscholle sichtete, auf der er 59 Menschen und 17 Pferde zählte. Die Eisscholle wurde am Samstag abgetrieben. Die auf ihr befindlichen Menschen, es handelt sich um Fischer, sind in höchster Gefahr. Nach einer weiteren Mitteilung ist an einer anderen Stelle im Kaspischen Meer ebenfalls eine Gruppe von Fischern in Stärke von 60 Mann abgetrieben worden.

Eine Mordtat aufgedeckt. In Sallmannshausen bei Eisenach wurde der Einwohner Adam Hofmann erschossen aufgefunden. Die Ermittlungen ergaben, daß ein Mord vorliegt, der von langer Hand vorbereitet war. Als Täter konnte ein gewisser Rudloff aus Oberfuhl festgestellt werden, der auf Hofmann nicht weniger als 11 Schüsse abgegeben hat. Als Anlaß zu der Tat scheinen früher begangene Straftaten und weibliche Einflüsse eine Rolle zu spielen.

Expreß-Bildmatern-Dienst.

Ein demonstrativer Rücktritt.

Die einzige weibliche Vertreterin Englands auf der Abrüstungskonferenz, Frau Corbett Ashby, ist zum Ausdruck ihres Protestes gegen das Weißbuch über die englische Aufrüstung zurückgetreten, wobei sie diese Denkschrift als Englands größte moralische Niederlage seit dem Versailler Vertrag bezeichnete.

Roosevelt-Bilanz

Das Ergebnis zweijähriger Reformpolitik

In den Vereinigten Staaten macht man in diesen Tagen, in denen die Amtszeit des Präsidenten Roosevelt zur Hälfte abgelaufen ist, sozusagen Inventur. Man stellt die an den Amtsantritt des Präsidenten geknüpften Erwartungen demgegenüber, was inzwischen von ihnen erfüllt worden ist. Es liegt in der Natur des amerikanischen Denkens, daß man dabei vornehmlich von der wirtschaftlichen Seite her urteilt. Nichts hat so sehr zur Niederlage Hoovers beim letzten Präsidenten-Wahlkampf beigetragen, als der Umstand, daß in die Zeit seiner Administration der Zusammenbruch der „prosperity" fiel, und daß es ihm trotz all seiner Bemühungen nicht gelang, das immer rapider werdende Abgleiten des Wohlstandes aufzuhalten oder gar zu wenden. Hoover entsprach in seinem ganzen Wesen der in geschäftlichen Dingen konservativen Anlage der Amerikaner viel mehr als der durchaus reformerisch und aktivistisch bestimmte Roosevelt. Aber er hat es nun einmal nicht geschafft, und so wandten sich die Sympathien der Enttäuschten dem zu, der vielleicht der Messias einer neuen „prosperity" werden konnte.

Roosevelt griff vom ersten Tage an frisch zu. Er hatte ein Ziel, aber eigentlich kein Programm. Er experimentierte, faßte die Dinge unmittelbar in der Praxis an und versuchte, sie zu gestalten. Experimente können nicht alle gelingen, sonst wären es eben keine Experimente mehr. So sind auch Fehlschläge Roosevelt nicht erspart geblieben. Vor allem aber ist gelegentlich der Eindruck entstanden, daß er nicht konsequent auf dem einmal eingeschlagenen Wege fortschritt. Er setzte bald an der einen, bald an der anderen Stelle an, und je nachdem, wessen Hoffnungen er damit jeweils erweckte oder enttäuschte, hatte er Anhänger oder Kritiker. Man kann überhaupt, heute noch deutlicher als vor zwei Jahren beim Beginn der Arbeit Roosevelts, in den Kreisen derer, die sich, anerkennend oder ablehnend, mit seiner Politik beschäftigen, zwei Gruppen unterscheiden: Auf der einen Seite die unter dem niederdrückenden Einfluß der Krise in ihrem Denken zunehmend radikalisierten Massen, die sich bis zu einem gewissen Grade von dem, was bisher wirtschaftliches Evangelium des Amerikaners war, abwandten und nach irgendwelchen neuen Formen der Wirtschaft verlangten, nachdem sie unter dem alten so hart geschlagen worden waren. Auf der anderen aber, der Zahl nach viel kleiner, stehen jene Männer des „big business", die der Krise sicherlich auch ihren Tribut zahlen mußten und die deshalb dem neuen Staatsoberhaupt eine Chance gaben. Es hätte ja sein können, daß er um das Wunderkraut wüßte, von dem die Heilung kommen sollte. Aber sie waren immerhin etwas skeptisch, und sie waren vor allem durchaus konservativ. Es gab da Dinge, an denen nach ihrer Ueberzeugung unter gar keinen Umständen gerüttelt werden durfte. Und das erste davon war das, was man drüben unter wirtschaftlicher Freiheit versteht, auf deutsch gesagt, die Freiheit, auf jede irgendwie annehmbare Weise und in jedem Fall nach individuellem Ermessen Geld, möglichst viel Geld zu verdienen.

Das war nun keineswegs die Meinung Roosevelts, der, wenn ihm auch die deutsche Terminologie sicherlich fremd ist, doch in ähnlicher Weise wie wir heute in der Vorstellung der Volksgemeinschaft und ihres Primats lebt. Kein Wunder, daß er die Großen von Walstreet eher enttäuschte als die von einem unklaren Reformverlangen getriebenen Massen, die vielleicht manchmal in mißverständlicher Auffassung gewisser Parolen in ihren Forderungen radikal wurden, die aber doch, wie noch zuletzt, die Kommunalwahlen vom November 1933 und die allgemeinen Wahlen vor etwa zwei Monaten zeigten, ein ungeheuer starkes Vertrauen in das Wollen Roosevelts besitzen und bewahrt haben. Daß er in manchen Fragen der Arbeitsverfassung, der Lohnpolitik, der Gewerkschaftspolitik, keineswegs alle ihre Wünsche erfüllt, hat gelegentlich auch von dieser Seite zu heftiger Kritik geführt, aber die wirklichen Gegner des Präsidenten, heimlich und doch in dem Wahn, die Stärkeren zu sein, sitzen in Wallstreet.

Trotz der zwanzig Millionen Arbeitslosen, die die Vereinigten Staaten einschließlich der Familienangehörigen zählen, trotz der Einkommensminderung, die außerordentlich weite Volkskreise betroffen hat, trotz hoher Schulden und Steuerlasten sind die Vereinigten Staaten immer noch ein ungeheuer reiches Land. Nicht nur was ihren Gold- und Kapitalbesitz anbelangt, sondern vor allen Dingen reich an Rohstoffen und Produktionskraft. Und sie verfügen dazu über einen Produktionsapparat von einem Umfang und einer Durchorganisation wie nur ganz wenige andere Länder. Woran es fehlt, das ist, wenigstens nach der Meinung der ungeduldig harrenden Massen, die Verbindung zwischen der im Lande aufgespeicherten Geldmacht und dem zum Teil stillstehenden oder leerlaufenden Produktionsapparat. Diese Verbindung wird nach ihrer Meinung von den Wallstreet-Banken, die in heimlicher Opposition zur Wirtschaftspolitik Roosevelts stehen, hintertrieben. In Wallstreet wieder sagt man, das Funktionieren des Kreditsystems werde unterbunden durch die undurchsichtige Währungspolitik des Präsidenten und durch seine eigenen kreditinflationistischen Methoden. Roosevelt hat sich soeben erneut ermächtigen lassen, 4,8 Milliarden Dollar für Zwecke der öffentlichen Arbeitsbeschaffung frei zu machen. Die Staatsschulden steigen damit auf 30 Milliarden Dollar, 10 Milliarden mehr, als sie bei seinem Amtsantritt betrugen. Die konservativen Leute in den Bankkontoren Neuyorks schütteln höchst mißbilligend das Haupt dazu.

Und sie sowohl wie die Industriellen mißbilligen die NIRA.-Politik Roosevelts, durch die die wirtschaftliche Betätigungsfreiheit des einzelnen in gewisse übergeordnete Gesamtinteressen hineingespannt wurde. Man fühlt sich beengt, und schon kann man genug Stimmen hören, die da meinen, die entschwundene „prosperity" wäre längst wieder da, wenn man das Geschäft rücksichtslos mit der gewohnten Ellenbogenfreiheit anpacken könnte. Sicherlich wird die NIRA.-Gesetzgebung, wird das System der Codes, mit dem noch herumexperimentiert wird, die endgültige Form noch finden müssen, aber man soll auch nicht vergessen, daß Roosevelt mit den viel umstrittenen Maßnahmen den Ausbruch einer vielleicht katastrophalen sozialen Krise verhindert hat. Genau wie seine Agrarpolitik den Zusammenbruch der amerikanischen Landwirtschaft verhütete und mit seiner vielfach unbeliebten zwangsweisen Beschränkung des Anbaus doch zuwege brachte, daß der Gesamtertrag der amerikanischen Landwirtschaft sich trotz der Dürre des letzten Sommers um eine Milliarde Dollar gegenüber dem Vorjahr erhöhte.

Die Roosevelt-Bilanz ist nicht frei von Dubiosen, aber sie ist zweifellos aktiv.

Abonniert das „Durlacher Tageblatt"

Expreß-Bildmatern-Dienst.

Eine neue Büste des Führers,
die von der Bildhauerin Hedwig Maria Ley geschaffen wurde.

Montagssitzung des Verwaltungsrates der BIZ.

Basel, 11. März. In der Montagvormittagssitzung des Verwaltungsrates der BIZ. nahmen die deutschen Vertreter wieder vollzählig teil. Geheimer Finanzrat Vocke, der als Sachverständiger an den deutsch-französischen Verhandlungen gelegentlich der Saarrückgliederung teilnahm, berichtete eingehend über die Umtauschaktion der französischen Franken in deutsche Reichsmark. Bis jetzt wurden rund 235 bis 240 Millionen französische Franken umgetauscht. Die Bank verteilt wieder 6 Prozent Dividende.

Mit einem Dolch in der Tasche im Vatikan verhaftet

Paris, 11. März. Von einem glücklich vereitelten Anschlag auf den Papst will der römische Berichterstatter der Zeitung „Le Jour" nachträglich erfahren haben. Ein Mexikaner hat kürzlich um eine Audienz beim Papst nachgesucht. Man zog Erkundigungen über seine Persönlichkeit ein. Sie fielen aber so ungünstig aus, daß man den Mexikaner, als er erneut vorsprach, kurzerhand festnahm und durchsuchte. Dabei wurde ein frischgeschliffener Dolch entdeckt. Man vermutet einen Zusammenhang mit den religiös-politischen Wirren in Mexiko.

Kriegszustand in Kuba

Havanna, 11. März. Angesichts der sich immer mehr zuspitzenden innerpolitischen Lage hat die kubanische Regierung am Montag den Kriegszustand für das ganze Land erklärt.

Die Lage in Havanna ist sehr ernst, da der Verkehrsstreik immer mehr in kommunistisches Fahrwasser gerät und der Ausbruch eines Generalstreiks als unmittelbar bevorstehend angesehen wird. Bombenanschläge und Feuersbrünste in allen Teilen der Stadt nehmen immer mehr zu. Allerdings sind vorläufig noch nicht viele Opfer zu verzeichnen, da die Kommunisten es anscheinend vor allem darauf abgesehen haben, Unruhe zu stiften und die Bevölkerung einzuschüchtern. Die Straßen sind fast menschenleer. Alle Kaffees und Vergnügungslokale sind geschlossen. Der Verkehr ist fast vollkommen eingestellt. Polizeistreifen versuchen, allenthalben die Ordnung aufrechtzuerhalten. Präsident Mendieta hat erklärt, daß er nicht daran denke, die Macht aus den Händen zu geben.

Gründung eines Milizkorps in Oesterreich?

DNB. **Wien**, 11. März. Zeitungsmeldungen zufolge hat Bundeskanzler Dr. Schuschnigg sämtliche Unterführer der ostmärkischen Sturmscharen zu wichtigen Beratungen nach Wien berufen. U. a. soll die Gründung eines einheitlichen Milizkorps Gegenstand der Beratungen sein.

Irrsinniger französischer Kolonialsoldat tötet 9 Menschen

Beirut (Syrien), 11. März. Ein dem französischen Kolonialheer angehörender Senegalneger wurde in der Kaserne plötzlich irrsinnig und tötete fünf seiner Kameraden. Dann stürzte er auf die Straße, brachte dort vier Zivilpersonen um und verwundete zwei weitere, bis er endlich überwältigt werden konnte.

Nach dem großen Boxkampf

Glückwunsch des Führers

Bei dem Veranstalter des Hamburger Boxkampfes, Walter Rothenburg liefen Hunderte von Glückwunschtelegrammen für Max Schmeling ein. Ein Telegramm des Führers, das bei Max Schmeling besonders große Freude auslöste, lautet:

„Herzliche Glückwünsche zu Ihrem großen Erfolg. Adolf Hitler."

Reichsminister Dr. Göbbels richtete an Max Schmeling folgendes Telegramm: Zu Ihrem imponierenden Siege sende ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche.

Ferner trafen in der Nacht zahlreiche Glückwunschkabel aus Amerika ein, u. a. von dem Manager Max Baers und dem Veranstalter des Madison Square Garden, Johnston.

Hamas erkennt Schmelings Sieg an

Steve Hamas gab dem Vertreter des „12-Uhr-Blatts" eine Unterredung. Er erklärte, daß er keine Entschuldigung für diesen Ausgang habe. Schmeling sei in Ueberform gewesen, kein Schwergewichtler der Welt hätte ihm am Sonntag widerstehen können. Der Amerikaner drückte die Hoffnung aus, noch einmal in Amerika mit Schmeling zusammenzutreffen. „Jeder von uns hat jetzt einmal gewonnen. Vielleicht kann ich drüben besser abschneiden als hier in Hamburg."

Die Meinung des Ringrichters

Der Ringrichter Marcelle Valony äußerte sich über den Kampf wie folgt: „Schmeling war ungeheuer schnell auf den Beinen. Er schlug hart und bewahrte in allen Lagen Uebersicht und Ruhe. Man machte mir den Vorwurf, daß ich nicht schon am Ende der sechsten Runde den Kampf gestoppt hätte. Der Sachverhalt ist folgender: Ich wollte in der sechsten Runde nicht stoppen, weil ich sah, daß Hamas trotz der drei Niederschläge noch stark war und sich immer wieder zur Wehr setzte. Vor allem auch deshalb weil die Runde nach den drei Niederschlägen in wenigen Sekunden zu Ende war. Nun wartete ich ab, wie sich Hamas bis zur siebenten Runde erholen würde. Jeder wird mir Recht geben, daß Hamas in die siebente Runde verhältnismäßig frisch ging. Gegen Ende der Runde wurde er wieder hart mitgenommen, doch konnte er sich in der Verteidigung behaupten. In der achten Runde versuchte Hamas Schmeling aus dem Wege zu gehen. Das gelang ihm dank seiner amerikanischen Ringpraxis bis zum Schluß der Runde. Gerade vor dem Gongschlag setzte ihm Schmeling stark zu. Ich wollte den Kampf stoppen. Da ertönte der Gongschlag. Somit war ich gezwungen, zu warten, bis Hamas wieder aus seiner Ecke kam. Sofort nach dem ersten Schlagwechsel, der zeigte, daß Hamas sich nicht erholt hatte, brach ich den Kampf ab.

„Die beiden letzten Runden waren mir schrecklich..."

Max Schmeling erhielt am Abend im „Esplanade" vom Boxsportführer Rüdiger die Ehrennadel des Verbandes deutscher Faustkämpfer. Als der Sieger erschien, ohne die geringsten Kampfspuren im Gesicht, frisch und guter Dinge, wurde er insbesondere von den amerikanischen und englischen Presseleuten beglückwünscht. Ueber den Kampf äußerte sich Max Schmeling: „Meiner Sache war ich von Anfang an sicher. Ich hatte mich auf alle Möglichkeiten eingestellt. Wenn Hamas sofort angegriffen hätte wie in Philadelphia, wäre ich noch schneller mit ihm fertig geworden. Denn ich hatte mich auf einen solchen Fall besonders eingestellt."

„Die beiden letzten Runden waren mir schrecklich. Ich mußte ihn mit einem Volltreffer zu erwischen suchen. Aber es ist nicht gerade angenehm, einen Mann in diesem Zustand rasch und endgültig zu erledigen. Sicherlich hätte ich ihn eher ausgeknockt. Aber er hob instinktiv seine Arme vor das Gesicht, um die Kinnspitze zu schützen. Nun, die Hauptsache ist wohl, daß der Kampf gut war."

Der finanzielle Erfolg

Der Kampftag hat dem Veranstalter mit Sicherheit einen guten Erfolg gebracht. Der Durchschnittspreis der Eintrittskarten betrug etwa 14 RM. Da bis zum Sonntag 17 000 bis 18 000 Karten verkauft waren und in den letzten Stunden vor dem Kampf noch einige tausend Plätze abgesetzt wurden, so läßt sich mit einer Gesamteinnahme von etwa 300 000 RM. rechnen. Demgegenüber stehen Ausgaben in Höhe von 200 000 RM. Die Kampfbörse, die Max Schmeling erhält, beträgt 83 000 RM., Hamas kommt auf 25 000 Dollar, das macht zusammen rund 150 000 RM. Dazu treten Organisations- und Reklamekosten von etwa 50 000 RM. Außer den Einnahmen für die Eintrittsplätze wird noch eine ganz beträchtliche Summe für den Film der während des Kampfes gedreht wurde, eingehen und dazu noch die Einnahme aus den Zuschauerkarten in den Trainingstagen, die auch einige tausend Mark betragen.

Dr. Frick beglückwünscht Max Schmeling.

DNB. **Berlin**, 11. März. Der für die Betreuung des deutschen Sports verantwortliche Reichs- und preußische Minister des Innern Dr. Frick hat Max Schmeling zu dem prachtvollen Sieg über seinen tapferen Gegner Hamas herzliche Glückwünsche übermittelt.

Telegramm des Reichssportführers an Steve Hamas.

DNB. **Berlin**, 11. März. Reichssportführer von Tschammer und Osten hat an Steve Hamas folgendes Telegramm gerichtet:

„Mein Stellvertreter berichtet mir über den großartigen Hamburger Kampf. So sehr ich mich über den Erfolg Schmelings freue, so herzlich beglückwünsche ich Sie, Mr. Hamas, zu Ihrer fairen hervorragenden Haltung, einer Haltung, die alle deutschen Sportsleute außerordentlich begeistert und mit Hochachtung erfüllt.

Reichssportführer von Tschammer und Osten."

Die Londoner Presse zum Siege

Die ganze englische Presse berichtet in langen Meldungen und in großer Aufmachung über den Sieg Schmelings über Steve Hamas. Der „Daily Telegraph" sagt, Max Schmeling erlebte gestern die Stunde seines größten Ruhmes. Der Kampf war so eindeutig, daß niemals ein Zweifel über den Ausgang bestand. Hamas hat die schwerste Niederlage erlitten, die man seit den Tagen Dempseys gesehen hat. „Reuter" schreibt: Schmeling ist zu seiner besten Form zurückgekommen; er hat sich seit seinem Sieg über Neusel gewaltig verbessert.

Und bist Du auch nicht mehr ganz jung,
„Kraft durch Freude"-Sport gibt Schwung!

Feierlicher Staatsakt zum zweiten Jahrestage der nationalsozialistischen Machtübernahme in Baden

bld. **Karlsruhe,** 11. März. Der Tag der zweijährigen Wiederkehr der nationalsozialistischen Machtübernahme in Baden vereinigte am Montag vormittag 11 Uhr die Mitglieder der Regierung mit den führenden Persönlichkeiten des gesamten öffentlichen wirtschaftlichen und kulturellen Lebens unseres Landes zu einem feierlichen Staatsakt im Großen Sitzungssaale der Reichsstatthalterei. Nach einem Musikstück der Polizeikapelle ergriff für den leider erkrankten Reichsstatthalter Robert Wagner Ministerpräsident Walter Köhler das Wort. Er erinnerte an den trostlosen politischen, finanziellen und wirtschaftlichen Zustand, in welchem sich das Land Baden vor zwei Jahren befunden hat. Die nationalsozialistische Revolution sei nichts anderes als der Sieg des Volkes, das Erwachen des Volkes aus einem Traume gewesen, der auf ihm gelastet habe, und schließlich auch das Erkennen des Volkes, wie allein es seine bessere Zukunft bauen kann. Auf das, was in den vergangenen zwei Jahren erreicht wurde, dürfe man stolz sein. Die Schaffung der Einheit unseres Volkes sei wohl das größte Plus nationalsozialistischer Regierungsarbeit.

Der Ministerpräsident wies darauf hin, daß es in diesen 2 Jahren gelang, durch eiserne Sparsamkeit den früheren unerträglichen Zustand zu überwinden und einen Etat aufzustellen, der eingehalten wurde und es ermöglichte, die schlimmsten Wunden zu heilen, die die frühere Regierung gerade den Beamten geschlagen hatte. In ganz kurzer Zeit würde man auch daran gehen können, das den Außerplanmäßigen von der vorherigen Regierung zugefügte Unrecht zu beseitigen.

Mit der badischen Wirtschaft ist es gleichfalls aufwärts gegangen. Zählten wir bei der Machtübernahme noch 185 000 Arbeitslose, so konnten wir diese Ziffer beim Tiefstand des letzten Jahres auf 83 000 zurückschrauben, eine gewaltige Leistung, wenn man an die Schwierigkeiten denkt, denen das Grenzland Baden gegenübersteht. Die badische Wirtschaft wird auch im kommenden Jahre gewaltige Aufgaben vollbringen müssen. An sie richte er, der Ministerpräsident, die Bitte, in ihrer Arbeit nicht zu erlahmen und vor allen Dingen alle Kraft einzusetzen, um durch einen gesteigerten Export dem Lande zu helfen. Der Redner teilte mit, daß seine Eindrücke auf der Leipziger Messe die denkbar besten waren, und fuhr fort, auch die Rückgliederung des Saargebietes bedeute für Baden einen ungeheuren Antrieb. Man werde jetzt wohl die früher bestandenen Beziehungen wieder aufnehmen und dadurch die Grenzlandnot gleichfalls lindern können.

Der Ministerpräsident erinnerte dann an die durch die Zinssenkungsaktion eingetretene Entlastung, ferner an das Wiederaufblühen der Landwirtschaft. Er stellte in seinen weiteren Darlegungen fest, daß es kein Land und keine Provinz gebe, die sich rühmen könne, auf dem Gebiete der Meliorationen und Feldbereinigung mehr getan zu haben als Baden.

Es seien Projekte durchgeführt und zur Durchführung bestimmt, die beispielgebend sind. Nach dem Hinweis auf die gewaltigen Leistungen im Straßenbau gab der Ministerpräsident der Hoffnung Ausdruck, daß der Wunsch der badischen Regierung auf Führung der Reichsautobahn von Hamburg-Frankfurt-Basel (ursprünglicher Plan) der Verwirklichung entgegengeht.

Er kam alsdann auf die Reichsreform zu sprechen, die bereits große Fortschritte gemacht habe und sich im kommenden Jahre auf allen Gebieten weiterentwickeln werde. Doch sei kein Grund zu irgendwelcher Nervosität vorhanden, denn die territoriale Neugliederung des Reiches werde in schonender Weise geschehen und nicht hinwegsehen über Dinge, die gewachsen sind. Die Reichsreform habe nicht etwa das Ziel, zu zerstören, was gewachsen sei. Wir wissen, daß die Lage Badens in Berlin erkannt und anerkannt wird.

Der weitere Abschnitt der Rede des Ministerpräsidenten galt dem kulturellen Leben unseres Landes. Auf allen Gebieten war man hier bemüht, im Rahmen der finanziellen Kräfte das Möglichste zu tun, um unsere drei Hochschulen zu erhalten und auszubauen. Es sei zu hoffen, daß wir auch in Zukunft Verständnis dafür finden werden, daß wir in der südwestdeutschen Grenzmark kulturelle Zentren und machtvolle Stätten des deutschen Geisteslebens haben müssen.

Nachdem der Redner auf die vorbildlichen Maßnahmen auf dem Gebiete der Bevölkerungspolitik hingewiesen hatte, unterstrich er als eine der größten Aufgaben im Rahmen der Reichsreform die Durchführung einer Verwaltungsreform innerhalb des Landes. Wir müssen, so sagte er, unsere Staatsverwaltung so einfach wie möglich gestalten und versuchen, den hohen Steuerdruck, der heute noch auf der Wirtschaft lastet, herunterzudrücken. Es sei natürlich, daß eine derartige Reform Härten mit sich bringen muß. Es sei aber nicht Aufgabe des Staates, die Arbeitslosigkeit dadurch zu beseitigen, daß der Staatsapparat aufgebläht wird. Er sei vielmehr so klein wie möglich zu halten und der Wirtschaft sei andererseits die Aufnahmefähigkeit zu erleichtern.

Am Schlusse seiner Darlegungen konnte der Ministerpräsident feststellen, daß es in den zwei vergangenen Jahren gelungen ist, den Geist des Nationalsozialismus immer stärker im badischen Volke zu verankern. Es könne keine schönere und dankbarere Aufgabe für das kommende Jahr geben als die, die noch Fernstehenden zur freudigen opferbereiten Mitarbeit am Aufbau des neuen Staates zu gewinnen. Auch das Jahr 1935 wird uns vor viel Schwierigkeiten stellen. Aber Deutschland steht heute anders da wie vor 2 Jahren. Es ist effektiv wieder in die Weltpolitik eingetreten. Und das Werk wird vollends gelingen, wenn wir alle dem Manne das Vertrauen schenken, der die Voraussetzung geschaffen hat für die deutsche Weltgeltung, der uns im Kampfe und zum Siege geführt, der Deutschland als Volk und Staat wieder zur Höhe gebracht hat. Ihm ein dreifaches Siegheil. Die Festversammlung stimmte begeistert ein und sang die beiden nationalen Weihelieder. Damit war die erhebende Kundgebung beendet.

Schädlingsbekämpfung

In Verbindung mit dem Reichsministerium für Volksaufklärung u. Propaganda, sowie mit dem Reichsnährstand wurde von der NSDAP., Reichsleitung Hauptamt für Volkswohlfahrt, Abteilung „Schadenverhütung" am 3. März 1935 eine Aktion zur Schädlingsbekämpfung eingeleitet.

Es gilt, dem deutschen Reiche 2 Milliarden Reichsmark einzusparen, die jährlich durch Schädlinge aller Art vernichtet werden.

Von dem Sachbearbeiter für „Schadenverhütung" Gau Baden wird folgender Artikel zur Verfügung gestellt:

Fadenziehendes Brot, eine gefährliche Brotkrankheit in der wärmeren Jahreszeit.

Von Dr. P. Pelshenke, Institut für Bäckerei, Berlin N. 65.

Fadenziehendes Brot ist zu erkennen an dem besonderen Geruch, der verfärbten und schmierigen Krume, an der Rinde ist nichts zu sehen, äußerlich macht ein derartiges Brot also einen gesunden Eindruck.

Der Geruch des fadenziehenden Brotes ist zu Beginn der Krankheit obstartig und wird später unangenehm, durchdringend, stechend-faulend und übelerregend. Die Krume solcher Brote ist dort, wo sich die Krankheitsherde befinden, gelb-gelbbraun auch rötlich-violett verfärbt und wird feucht und schmierig. Der Name dieser Krankheit rührt daher, daß beim Schneiden infolge der schleimigen Krume lange Fäden — Spinnfäden ähnlich — zu beobachten sind. Im schlimmsten Falle wird die ganze Krume eine braune, schmierige Masse.

Die Ursache dieser Krankheit bilden Bakterien und zwar die sogenannten Kartoffelbakterien. Sie sind weit verbreitet im Ackerboden und gelangen von hier aus auf das Getreide und von dort bei der Vermahlung in das Mehl. Es ist unmöglich, Mehle zu erhalten, die frei von diesen Bakterien sind, alle Mehle führen sie mit sich. Besonders wichtig ist nun, daß die Sporen dieser Bakterien die hohen Temperaturen beim Backprozeß überdauern, sie sind sehr widerstandsfähig und sterben nicht ab. Besonders stark ist die Gefahr der Infektion der Brotkrume bei Verwendung von Kartoffel- und Reismehlen beim Brotbacken.

Da das fadenziehende Brot erst im allgemeinen nach 2—3 Tagen zu erkennen ist, wenn das Brot bereits im Besitz des Kunden ist, haben wir es hier mit einer für den Bäcker unangenehmen Krankheit zu tun.

Was kann man nun zur Verhütung dieser Krankheit tun?

Das Fadenziehen tritt vornehmlich an heißen Sommertagen auf, was darauf hinweist, daß die Bakterien sich vornehmlich bei höheren Temperaturen entwickeln. An heißen Sommertagen ist daher für eine schnelle Abkühlung der Brote (z. B. in Zugluft oder in kühlen Räumen) Sorge zu tragen. Auch nach der Abkühlung muß das Brot kühl und luftig lagern.

Günstige Lebensbedingungen finden die Kartoffelbakterien ferner in nicht stark gesäuertem Brot, also in Hefebrot (besonders Weizengroßbrot) und Hefemischbrot. Sauerteiglbrot werden nie fadenziehend. Auch ein Zusatz von Milchsäure (0,2—0,3% auf Mehl berechnet), sauren Molken oder saurer Milch vom Teig, sowie die Verarbeitung nicht zu weichen Teiges, sowie scharfes Ausbacken der Brote, verhindern das Auftreten der Krankheit.

Fadenziehendes Brot ist nicht genießbar und muß daher vom Verkehr ausgeschlossen werden. Durch scharfe Trocknung kann es noch als Futterbrot verbraucht werden.

Landestagung zum Reichsberufswettkampf

Ladenburg, 11. März. In Ladenburg fand die Landestagung der sozialpolitischen Abteilung der Hitlerjugend, der Kreisjugendwalter und -walterinnen der DAF. und der Wettkampfleiter im Reichsberufswettkampf statt. Gaujugendwalter Siekierski sprach bei der Eröffnungskundgebung in der Turnhalle. Darauf hielt der persönliche Mitarbeiter des Bezirkswalters Platzner und des Pg. Siekierski, Pg. Hentschel, eine Rede über den revolutionären Willen der heranwachsenden Führerschicht.

Nach den Sondertagungen fand am Abend ein Eltern- und Werbeabend im überfüllten Saal des Bahnhofhotels statt.

Am Sonntag gingen die Sondertagungen weiter. Ihr Hauptzweck war, die Richtlinien für die Zusammenarbeit Hitlerjugend — Deutsche Arbeitsfront genau festzulegen. Höhepunkt und Abschluß der Tagung bildete die große Kundgebung auf dem Marktplatz Ladenburgs. Nochmals richtete Gaujugendwalter Siekierski einen begeisternden Appell an die versammelten Jungarbeiter und die Bevölkerung. Bürgermeister Pohly verabschiedete die Kameraden von Ladenburg und gab seiner Freude Ausdruck, daß ihre Tagung den erhofften Erfolg hatte.

Die Wirtschaftslage in Baden

Karlsruhe, 11. März. Aus einem Bericht der Bad. Industrie- und Handelskammer geht hervor, daß die erfreuliche Stabilität, die die Wirtschaftslage in Baden beherrscht sich auch im Februar gehalten hat. Die Auftriebstendenzen im Hinblick auf das kommende Frühjahr sind unverkennbar. Man beurteilt die wirtschaftlichen Verhältnisse allgemein dahin, daß für das erste Halbjahr 1935 eine günstige, das Vorjahr im Ergebnis übertreffende Entwicklung in Aussicht steht. Leider sind auch in den Februar-Berichten der Firmen die Klagen über schlechten Zahlungseingang nicht verstummt. Diese Tatsache ist der gesunden Entwicklung recht hinderlich.

Aus dem Gerichtssaal

Juwelenschwindlerin verurteilt

Mannheim, 11. März. Eine ganz raffinierte Juwelenschwindlerin hatte sich in der Person einer 38jährigen Ehefrau von hier zu verantworten. Von der Pforzheimer Goldwarenfirma Bader wußte sie durch geschickt ausgeführte Geschäftsbriefe eine Reihe von Auswahlsendungen im Dezember vorigen und Januar dieses Jahres im Gesamtbetrag von 12 000 RM. zu erlangen. Jedesmal hatte sie einen neuen Kunden, die merkwürdigerweise alle in einem Hause der Max-Joseph-Straße wohnten. Die Sendungen wanderten zum Teil ins Pfandhaus, zum Teil gingen sie wieder an die Firma zurück, damit diese nicht mißtrauisch wurde. Die ganzen Geschäfte wickelte die Angeklagte unter Mißbrauch ihres in Ludwigshafen beschäftigten Ehemannes ab. Die Angeklagte machte wirtschaftliche Not durch Krankheit geltend. Das Gericht verurteilte sie zu acht Monaten Gefängnis.

Fahrlässige Tötung

Mannheim, 11. März. In der Neujahrsnacht prallte ein von dem 27 Jahre alten Eugen Honer aus Weinheim gelenkter Personenkraftwagen in einem Tempo von 40 Kilometer beim Ueberqueren des Rings auf ein vom Bahnhof her kommendes Sanitätsauto, in dem sich ein bereits auf dem Transport verstorbener Schwerkranker befand. Durch Hochschnellen gegen die Decke des Personenautos erlitt die 21 Jahre alte Ellen Post aus Ludwigshafen eine schwere Schädelverletzung, an deren Folgen sie in der Nacht zum 2 Januar starb. Es lag eine grobe Fahrlässigkeit seitens des Angeklagten vor, hauptsächlich schon deshalb, weil der Ring Vorfahrtsstraße ist. Das Gericht verurteilte ihn zu vier Monaten Gefängnis.

Baden

Mannheim, 11. März. (Todesfall.) Generaldirektor Gottlieb Jäger, der Leiter des Fendel-Schiffahrtskonzerns, ist in Arosa (Schweiz), wo er Stärkung seines geschwächten Zustandes gesucht hatte, im Alter von 60 Jahren gestorben. Der Verstorbene stammte aus Maudach (Pfalz). Nach kurzer kaufmännischer Lehre trat er 1892 bei der Ludwigshafener Speditionsfirma Fülgen ein, in der er 1901 als Teilhaber berufen wurde. Bei der Vereinigung der Schiffahrts-Gesellschaft vorm. Fendel und der Badischen Gesellschaft für Rheinschiffahrt und Seetransport mit der Firma Theodor Fülgen in die Rheinische Transport-Gesellschaft erhielt Jäger die Leitung dieser größten damals auf dem Rhein bestehenden Schiffahrtsvereinigung.

Aus dem Bregtal, 11. März. (Unüberlegter Streich.) Diese Tage schüttete ein junger, lediger Mann aus Scherz einer Hausangestellten eine kleine Menge Schwarzpulver in das Feuer. Das Pulver entnahm er aus einem kleinen Fläschchen, das er in der Hand behielt. Die Wirkung dieses unüberlegten Streiches war aber eine andere, als sich der Mann vorstellte. Das Pulver im Feuer entwickelte sich zu einer Stichflamme, die die Explosion des Pulvers, das der Mann in der Flasche in der Hand hielt, zur Folge hatte. Dabei wurde die Hausangestellte schwer verletzt.

Freiburg, 11. März. (Kundgebung der HJ.) Am Samstag und Sonntag trafen sich in Freiburg etwa 500 Hitlerjugend- und Jungvolk-Führer zu einer außerordentlichen Tagung. Diesen Anlaß benutzte die Freiburger Hitlerjugend, um in einem Werbeabend zu zeigen, was die Hitlerjugend will und welches ihre Ziele sind. Bannführer Friedrich und Gebietsführer Friedhelm Kemper hielten Ansprachen.

Offenburg, 11. März. Grenzlandschau für Schäferhunde.) Die internationale Grenzlandschau für Schäferhunde in Offenburg am Sonntag hatte einen überaus guten Besuch aufzuweisen. Die Schau war mit etwa 83 Tieren beschickt worden; zum größten Teil prachtvolle Exemplare. Nachdem am Samstag ein Begrüßungsabend stattgefunden hatte, war am Sonntag das Hauptaugenmerk auf die Landwirtschaftliche Ausstellungshalle gelenkt. Im Laufe des Nachmittags wurden die besten Schutzhunde vorgeführt. Man konnte wahrlich erstaunt sein, mit welcher Sicherheit die Tiere das von ihrem Herrn Befohlene ausführten. Im gesamten aber zeigte diese Vorführung wie auch die vielseitige Ausstellung den hohen Wert dieser Tiere und wie sehr sich die Zucht derselben lohnt.

Waldshut, 11. März. (Alter Brauch.) Am Sonntagabend brannten auf dem Schwarzwalde und den Höhen des Hotzenwaldes in fast allen Orten die Fastnachtsfeuer, wobei sich die Jugend mit dem Scheibenschlagen belustigte. Nach Schluß gings unter fröhlichem Gesang in das Dorf zurück, wo dann in der Wirtschaft oder einem Privathause die begehrten schmackhaften Fastnachtsküchle gebacken und verzehrt wurden.

Rheinfelden (Schweiz), 11. März. (Brand.) Das zu 60 000 Franken versicherte Gasthaus zum Rößle in Obermumpf, ein alter großer Holzbau, brannte vollständig nieder. Die Besitzerin konnte von ihrem Mann nur noch mit einer Leiter durch das Fenster des Schlafzimmers gerettet werden. Das gesamte Mobiliar und einige Schweine blieben in den Flammen.

Badisches Staatstheater Karlsruhe

Wie vorauszusehen, wurde das zweimalige Gastspiel des Saarbrückener Staatstheaters am vergangenen Sonntag nachmittags und abends ein bedeutsames künstlerisches Ereignis für die badische Landeshauptstadt und darüber hinaus eine imposante, erhebende Kundgebung der innigen Verbundenheit mit unsern heimgekehrten Volksgenossen an der Saar. Im Staatstheater richtete vor der u. a. auch von Reichsstatthalter Wagner besuchten Abendvorstellung unter Ueberreichung eines Lorbeerkranzes Oberspielleiter F. Baumbach Wort des Grußes und Dankes an die gastierende Künstlerschaft und den Intendanten Heinz Huber, der seine Tell-Inszenierung persönlich nach Karlsruhe brachte. Dieser ließ seine schlichte und bewegte Erwiderung in ein erneutes Treubekenntnis zum neuen Deutschland und dem Führer Adolf Hitler ausklingen. Heinz Huber hatte bekanntlich seinerzeit harte Mühe, diese Tell-Aufführung bei der verflossenen Saarregierung durchzusetzen. Aber allen Widerständen, sogar einem Streite um Geßlers „staatsgefährlichen" Barte zum Trotz, gelang ihm das Wagnis. Und die Machthaber von früher hatten gar keine so schlechte Witterung. Denn Schillers unsterblicher Freiheitssang riß, fast Zeile für Zeile auf das Gegenwartsschicksal der Saarländer passend, Herzen und Sinne zu vaterländischem Begeisterungssturm hin und trug von Tausenden in dieser Fassung beschaut, ein gut Teil zum deutschen Sieg bei. Intendant Heinz Huber schuf eine Bearbeitung, die das ewig Gültige und symbolhafte der Schiller'schen Kampf- und Befreiungsdichtung durch zwar einschneidende, aber sorgsam überlegte Striche und Versumstellungen heraushebt und an den Schluß nochmals den Rütlischwur anfügt. Die vom Heinz Huber selbst betreute Regie erreichte von einem ungewöhnlichen bühnenbildnerischen Talent wie Hans Weyl unterstützt, monumental eindringliche Theaterwirkungen, deren großartigste die Apfelschlußszene ausübte. Von den Mitwirkenden prägte sich Adolf Hoffmann als starkliebiger und kunstgezügelter, männlich-bergfrischer Tell am nachhaltigsten ins Gedächtnis ein. Daneben stachen Edelbert Gareis als wurzelechter Walter Fürst und Aug. Johl Drescher als werbemächtiger Stauffacher hervor. Marta Bruns verriet achtenswerte Begabung mit der natürlich-gemütvollen, hausmütterlich-besorgten Darstellung von Tells Frau Hedwig. Einen vielleicht zusehr auf den Wüterich angelegten Geßler zeigte Friedr. Zwick. Tüchtige Leistungen sah man außerdem von H. J. Saager (Rudenz) und Manfred Wedlich (Melchtal). Doch auch sämtliche übrigen Rollenbesetzungen suchten mit Glück der den patriotischen Gemeinschaftsgeist und kühnen Tatwillen gestaltenden Inszenierungsabsicht gerecht zu werden. Scharfgeprägt und farbengewählt waren durchweg Maske und Kostüm, die dem heroischen Wesen und der historischen Zeitstimmung stilkundig Rechnung trugen. Selbstverständlich errangen die vortrefflichen Schauspielergaben reichen und herzlichen Beifall.

Dr. Rudolf Raab.

Das Wetter

für Mittwoch

Ueber Skandinavien befindet sich noch ein starkes Hochdruckgebiet, über dem Mittelmeer eine schwache Depression. Da ersteres einstweilen vorherrscht, ist für Mittwoch Fortsetzung des vielfach heiteren und besonders nachts frostigen Wetters zu erwarten.

Aus Stadt und Land

Kundgebung in der Festhalle

Auf Sonntag nachmittag hatte die Partei zu einer öffentlichen Kundgebung in die Festhalle eingeladen. Der Kundgebung voraus ging ein Aufmarsch der SA, SS und PO durch die Stadt. Ursprünglich sollte in dieser öffentlichen Versammlung Pg. Ott aus Berlin sprechen; der Referent konnte aber zur festgesetzten Zeit infolge einer Autopanne nicht eintreffen.

An Stelle von Pg. Ott sprach Bürgermeister Pg. Dr. Lingens zu den Volksgenossen und Volksgenossinnen. Als vor zwei Jahren der Nationalsozialismus, so führte Pg. Dr. Lingens u. a. aus, die Macht übernahm, griff ein neues System Platz; grundlegende Aenderungen auf allen Gebieten waren die Folge. Knapp zwei Jahre sind seit jenem 30. Januar 1933 in das Land gezogen. Es ist eine kurze Zeit. Und doch haben Millionen schon wieder vergessen, was vordem war. Diesen Millionen wird nicht voll und ganz bewußt, welch unerhört gewaltige Aufbauarbeit in diesen 2 Jahren geleistet wurde. Im Zeitalter der Technik vergißt der Mensch nur zu rasch. Was hat man doch alles prophezeit, wenn Hitler an die Macht käme. Lästerungen und Verlogenheiten waren nur so an der Tagesordnung. Wenn heute jene Arbeiterführer die nach dem 30. Januar fluchtartig dem Land den Rücken kehrten und ihre Gefolgschaften feige im Stich ließen, draußen in der Welt herumposaunen, Deutschland wäre mit seiner Wirtschaft am Ende, so halte ich dem das Urteil eines bekannten Wirtschaftsführers der Textilbranche entgegen, der mir versichert hat, daß sich Deutschland aus eigener Kraft heraus in der Baumwollfrage unabhängig gemacht hat.

Der Redner behandelte im weiteren Verlauf seines Referates außenpolitische aktuelle Fragen u. hob dabei vor allem die große Bedeutung der Saarrückkehr hervor. Abschließend behandelte er noch die am 1. April zur Einführung kommende Gemeindeordnung. Der Bürgermeister wird fortan alleiniger verantwortlicher Leiter sein, ihm stehen die Ratsherren als Berater zur Seite; diese werden den Ständen und Berufen entnommen.

Mit einem Appell zur Mithilfe an der Schaffung einer besseren Zukunft in einem schöneren Deutschland schloß der Redner seine sehr beifällig aufgenommenen Ausführungen.

Ortsgruppenleiter Pg. Bull brachte abschließend auf den Führer ein dreifaches, begeistert aufgenommenes Sieg-Heil aus. Das Deutschland- und Horst Wessel-Lied erklangen, die Fahnen zogen aus. Die Kundgebung war beendet. —a—

*

Durlach, 12. März. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß am Mittwoch ein neuer Anfängerkurs für Handharmonika beginnt.

*

Durlacher Filmschau

Auf einmal waren wir Gebirgsbauern. Von C. W. Morell.

Zu dem Film „Das verlorene Tal", den wir nach dem bekannten Roman von Gustav Renker gedreht haben, haben wir uns eins der schönsten Plätzchen in der Schweiz zum Drehen ausgesucht. Weitab vom Großbetriebe der Welt hausten wir in dem romantischen Puschlavtal jenseits der Bernina, wo wir unser Standquartier in dem reizenden Dörfchen Boskiavo hatten. So wie das geheimnisvolle verlorene Tal eine Wildkammer erster Ordnug sein soll; so fanden wir hier eine Ansammlung von Motiven, deren Fülle uns beinahe erdrückte. Vier Tage lang wartete am Anfang die scheue Bevölkerung skeptisch auf die Dinge, die da kommen sollten, sie hielten sich völlig passiv. Aber nachdem sie gemerkt hatte, daß wir harmlose Mitteleuropäer waren, die nichts wollten, als arbeiten und schaffen, wandte sich plötzlich das Blättchen. Szenen herzerfrischender Ursprünglichkeit spielten sich ab. Die Burschen und Mädels des Dorfes kamen uns mit einem Vertrauen entgegen, das uns oft rührte. So etwas war in ihrem stillen Tal noch nicht dagewesen. Es war etwas Unerhörtes. Und diese geheimnisvollen Fremden mit der großen Kamera galten bald als Einheimische.

Rührend war der Eifer, mit dem die Leute uns jeden Wunsch von den Augen abzulesen versuchten. Sie hatten einen Sportklub. Es war Ehrensache, daß sämtliche Mitglieder unseres Stabes zu Ehrenmitgliedern ernannt wurden. Auch wurde ihnen feierlichst die Klub-Plakette überreicht. Vollauf steigerte sich die Aufregung der Dörfler zur Sensation, als das langersehnte Flugzeug landete. So etwas hatten sie noch nicht gesehen. Das ganze Tal war festlich versammelt und ein Lindbergh ist wohl nicht begeisterter und feierlicher empfangen worden, wie unser braver Pilot Oberleutnant Ettinger, der die erste Landung im „verlorenen Tale" vornahm. Es war nicht so einfach, das Tal anzufliegen, da wir erst einmal einen Landungsplatz bauen mußten. Wir sind vor Lachen die Tränen gekommen, als ich sah, wie die Kinder und die alten Leute dem Flugzeug sich näherten, es anfaßten und sich schnell mit dem modernen Riesenvogel auf einen vertrauten Fuß setzten. Aber dieser Schrecken, als plötzlich der Motor einsetzte und brummte, in panischer Angst jagte alles auseinander, wie ein Haufen verscheuchter Hühner!

Wir haben sehr gutes Drehwetter gehabt, nur 10 Tage fielen aus, in denen es andauernd geschneit hat. Als nun endlich die Stunde der Abreise schlug, wollte und wollte man uns nicht fortlassen. Manche heimliche Träne ist geflossen, als das lustige Filmvölkchen aus dem Tale flog und wir haben fest versprochen, daß wir bald wiederkommen, wenn wir unseren Film „Die Schmuggler vom Berninapaß" drehen werden, den wir sicherlich wieder bei dem fröhlichen Bergvölkchen im Puschlavtal aufnehmen. Ab heute im **Skala-Theater.**

*

„Petersburger Nächte" (Walzer an der Newa)

ist der Titel des neuen NDLS-Films, der hineinleuchtet in das Leben des Walzerkönigs Johann Strauß und ein Abenteuer schildert, das der Geigerkönig in der russischen Hauptstadt erlebte. Die Rolle des Johann Strauß spielt Paul Hörbiger; seine Partnerin, die russische Gräfin Olga Woronzoff, ist Elisa Illiard. Die übrigen Hauptrollen sind mit Adele Sandrock, Erika Streithorst, Theo Lingen, Ernst Dumcke, Jakob Tiedtke, Aribert Wäscher, Karl Etlinger, Oskar Marion und Paul Rehkopf besetzt.

Unzählige Anekdoten umranken die Erinnerung an den Walzerkönig Johann Strauß und sie legen Zeugnis davon ab, wie sehr der Meister im Gedenken des Volkes fortlebt. Es kommt dabei nicht darauf an, ob alle diese Anekdoten auch tatsächlich wahr sind, und ob sich die Dinge wirklich so abgespielt haben, wie diese kleinen Geschichten sie erzählen. Irgendwie enthalten sie alle einen charakteristischen Beitrag zur Deutung von Straußens Art und Wesen. Eine besonders kennzeichnende Anekdote beschäftigt sich mit einem Erlebnis des Walzerkönigs in St. Petersburg, wo er geradezu beispiellose Triumphe feierte, die selbst auf die Diplomatie nicht ohne Rückwirkung blieben. Mit diesem Geschehen befaßt sich der neue Film des NDLS „Petersburger Nächte" (Walzer an der Newa), der morgen im **Markgrafen-Theater** in Erstaufführung anläuft.

*

— **Wintersport am zweiten März-Sonntag.** Die winterliche Stimmung hat sich über den Wochenwechsel im Schwarzwald und im Rheintal erhalten. Erwartungsgemäß war der Sportlerverkehr groß. Der zweite Märzsonntag konnte sich mit den wintersportlichen Großkampftagen des Januar wohl messen. Kurs- und Sonderzüge, daneben Ketten von Kraftposten beförderten mindestens 10 000 Skiläufer in die Gelände. Im Hornisgrinde- und Ruhesteingebiet, im Schönwalder Hochgelände und auf dem Feldberg, Schauinsland und Belchen herrschte ein besonders reger Sportbetrieb.

— **Der Rückgang der Lachsfischerei.** Der Ertrag der Lachsfischerei am Oberrhein hat im Jahre 1934 weiter abgenommen. Auf der deutschen Rheinseite bei Breisach konnte nicht ein einziger Lachs gefangen werden. Damit einem weiteren Verfall der Lachsfischerei Einhalt geboten werden kann, empfiehlt man von berufener Seite eine zuverlässige amtliche Fangstatistik und als dringende Notwendigkeit wird zu dem Vertrag von 1885 der Beitritt Frankreichs bezeichnet, zu dessen Hoheitsgebiet jetzt das linke elsässische Rheinufer gehört.

— **Schonet die Blütenkätzchen!** Vom Landesamt für Denkmalpflege, Abteilung Naturschutz, wird uns geschrieben: Jedes Frühjahr muß der Naturfreund zu seinem Schmerz beobachten, daß die Blütenkätzchen der Salweide (Palmkätzchen), der Aspe und anderer Pappeln, der Hasel und der Erle besonders in der Nähe der Stadt rücksichtslos abgerissen oder auch abgeschnitten werden, und der Vorübergehende, der sich gerne über diese ersten Boten des Frühlings freuen möchte, trifft vielfach heruntergeschlitzte Aeste und förmliche Ruinen der Sträucher und Bäume an. Jeder, der sich versucht fühlt, sich an diesen Kätzchen zu vergreifen, sollte daran denken, daß er seinem Nebenmenschen etwas wegnimmt, daß er die Natur schändet und das Landschaftsbild verunstaltet. Dazu kommt, daß der Blütenstaub dieser Kätzchen zu der ersten Nahrung der Bienen gehört und daß der Bienenzüchter gerade diese Bienenweide besonders hoch einschätzt. In einer Zeit, in der wir uns bemühen, die Volksernährung aus dem Ertrag des eigenen Landes sicherzustellen, muß auch an diesen wirtschaftlichen Gesichtspunkt gedacht werden. Denn die Bienenzucht ist von großer Wichtigkeit, nicht bloß wegen der Erzeugung des Honigs, sondern auch mit Rücksicht darauf, daß die Bienen die Befruchtung in den Blüten unserer Obstbäume besorgen. Besonders werden die Schulen gebeten, die Jugend im Sinn des Naturschutzes zu erziehen und vor dem Abreißen und Abschneiden von Blütenkätzchen zu warnen.

— **Nur noch bis 31. März!** Bei Vorliegen bestimmter Voraussetzungen sind Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten an Gebäuden und Gebäudeteilen steuerlich begünstigt. 10 Prozent der Aufwendungen für solche Arbeiten können von der veranlagten Einkommensteuer des Kalenderjahres bezw. Wirtschaftsjahres in dem die Beträge für Instandsetzungen und Ergänzungen aufgewendet werden, in Abzug gebracht werden. Diese Vergünstigung gilt aber nur, wenn die Arbeiten bis zum 31. März 1935 beendet werden. Ohne Bedeutung ist dabei, ob das Wirtschaftsjahr des Steuerpflichtigen mit dem Kalenderjahr übereinstimmt oder nicht. Die Veranlagungsrichtlinien zur Einkommens- und Körperschaftssteuer machen ausdrücklich klar, daß mit einer Verlängerung dieser Frist nicht gerechnet werden kann, so daß also für sehr viele Volksgenossen der 31. März ein wichtiger Stichtag sein wird.

Turnen · Spiel · Sport

In wenigen Zeilen ...

Die finnischen Skimeisterschaften wurden am Wochenende mit dem 17-Kilometer-Langlauf und den Sprungläufen beendet. Kombinationssieger wurde der Norweger Oesterklöft. Die deutschen Teilnehmer schnitten im Sprunglauf recht gut ab. Willi Bogner belegte den 6. Platz der Deutschen, gefolgt von Friedl Wagner, Gustl Müller und Max Fischer. Im Sprunglauf erhielten die Deutschen für ihre stilreine Haltung starken Beifall.

Die Zittelstadtschanze bei Urach wurde am Sonntag ihrer sportlichen Bestimmung übergeben. Zum Eröffnungsspringen hatten sich beste württembergische Springer, vor allem zahlreiche Schwarzwälder, eingefunden. Sieger wurde der Reutlinger Götzinger mit der Note 343,8 vor dem in Reutlingen ansässigen norwegischen Jungmann Otar Malm mit 339,8, der mit 46 Meter den weitesten Sprung stand.

Norweger Sieger zeitigten wieder die internationalen Skiveranstaltungen des Sonntags. Birger Ruud war auf der großen Olympia-Schanze in Garmisch-Partenkirchen mit 72, 77 und 69 Meter nicht zu schlagen. Hans Ostler-Partenkirchen belegte den zweiten Platz und ließ dabei die guten Schweizer Raymond und Botter hinter sich. Das Kandahar-Abfahrtsrennen bei Mürren wurde in Abwesenheit der ganz großen Könner Seelos usw. von dem Schweizer Glatzer in der Kombination gewonnen, während W. Steuri das Abfahrts- und H. Steuri das Slalomrennen gewonnen hatte.

Pokal-Endspiel schon am 24. März. Bundesführer Linnemann hat entschieden, daß das Endspiel um den Pokal des Deutschen Fußballbundes zwischen den Auswahlmannschaften der Gaue Brandenburg und Mitte am 24. März im Berliner Poststadion ausgetragen wird.

Das Neuyorker Sechstagerennen wurde eine Beute des italienisch-französischen Paares Letourneur-Giorgetti, das in der letzten Stunde das gesamte Feld nach Belieben überrundete und mit drei Bahnlängen vor dem deutsch-belgischen Paar Wissel-Debaets mit einer Gesamtleistung von 3828,6 Kilometer. Sehr gut hielt sich das deutsche Paar Ehmer-Korsmeyer, das mit sechs Runden Rückstand den vierten Platz belegte.

Für die Leibesübungen ist keiner zu alt,
Niemand auch zu dick oder zu unbegabt.

Badisches Staatstheater Karlsruhe

Samstag, den 9. März 1935.

Wie es Euch gefällt

von Shakespeare.

Von den romantischen Lustspielen Shakespeares ist „Wie es euch gefällt" wohl das zarteste, duftigste, lieblichste, auch heiterste, wenngleich fernher aufziehende tragischer Gewitterwolken schon zeitweise verdüsternde Schatten hineinwerfen. Wie bei „Was ihr wollt" bedeutet der Titel eine Art Verbeugung vor dem Publikum. Er stammt mit der stofflichen Grundlage aus einem modischen Schäferroman, den der Dichter bis in Einzelheiten des Dialogs verwertete. Doch wandelte seine poetische Schöpferkraft wertloses Metall in leuchtendes Gold.

Zwei einander von Grund aus gegensätzliche Welten stehen sich in dem mit souveräner Leichtigkeit gewobenen Stücke entgegen. In der einen, der fürstlichen Hofstaat, gebietet ein herrischer Gewalthaber. Dieser hat seinen Bruder, den rechtmäßigen Herzog, des Thrones beraubt und schwelgt nun, von unterwürfigen Schranzen u. Gauklern umschmeichelt, in rohen Lustbarkeiten. Der andere Schauplatz ist der Ardennerwald, wo der verbannte Fürst im Kreise der mit ihm landflüchtigen Getreuen lebt. Als deren merkwürdigster Kauz beredet Monsieur Jaques, jener selbstgefällig am Weltschmerz leidende halbe Hamlet, die kunterbunten Ereignisse mit spöttisch-besinnlichen Orakelsprüchen. Fern vom „gemalten Pomp" des „falschen Hofes", umwohnt nur von einfältig-friedlichem Hirtenvolke, genießt die verfehmte Schar der Edlen, einzig der „Buße Adams", dem Wechsel der Jahreszeiten, unterworfen, ein sonst paradiesisches Dasein im sorglosen Obdach herrlicher Waldespracht und im innigen Verein mit der segenspendenden Mutter Erde. Von der Schäferpoesie des Altertums und der Renaissance bis zu Rousseaus leidenschaftlichem Rufe um „Rückkehr zur Natur" findet die sentimentale Sehnsucht des müden, überreizten Kulturmenschen nach beglückender pastoraler Stille und Einfachheit immer aufs neue ihren Widerhall in der Kunst. Sie ist jedoch, vielleicht nirgends mit solch quellfrischer Märchenschönheit Gestalt geworden wie in diesem laubgrünen Spiel von der seichten Hohlheit der Zivilisation und dem Ewigkeitswerte wahrer Naturverbundenheit.

Wie in Oberons mondhellem Feenreich treibt auch hier der geflügelte Gott Amor ein lustiges Necken mit Liebespaaren, deren Bande Hymen, der Genius der Ehe, endlich mit segnender Hand knüpft. Vorher erstattet der durch einen frommen Eremiten zum Mönchsleben bekehrte Tyrann dem legitimen Herrscher das entrissene Herzogtum zurück, und noch zwei feindliche Brüder, die Söhne des ehrenfesten Freiherrn de Boys, söhnen sich für dauernd aus. Feinhörige Erklärer wollen aus der luftigen, gemütbeschwingten, dennoch gedankentiefen Waldkomödie „Mozart'schen Klang" vernehmen und meinen damit nicht allein die so spürbar aufs Liedhafte eingestellte Komposition einzelner Szenen, sondern gewiß die ganze vieltönige Musik dieses „hellen, klingenden", phantasie-beflügelten, fabulierseligen Dichtwerks.

Eine der wundersamsten shakespeare'schen Frauengestalten dürfte Rosalinde sein, die Tochter des ins Elend gestoßenen Ardenner Herzogs. Begleitet von ihrer fröhlichen Muhme, Celia, dem Kinde des Thronräubers, und dem stets aufgeräumten Narren Probstein, lenkt sie im Gewande eines Jünglings namens Ganymed schlagfertigen Witzes und voll fraulicher Grazie, mit zärtlichem Fühlen und kecker Schalkheit das muntere, ergötzliche Treiben der (zuletzt vier) verliebten Pärchen zum guten Ende und beschließt dies reizende, dramatische Quodlibet mit einem schelmisch-freundlichen Epilog.

Felix Baumbachs bestrickend aufgelockerte Neueinstudierung des unsterblichen Lustspiels brachte einen der künstlerisch besten Schauspielabende des Jahres zustande. Gleich der frühern Inszenierung war sie erfüllt von Ehrfurcht und Freude, Stilverständnis und Theatersinn und verschmolz, erfinderisch und werkdienend, Scherz und Ernst, Anmut und Würde, Ironie und tiefere Bedeutung zu harmonischer Einheit. H. G. Zirchers leistungstüchtige Bühnenbilder suchten den Stimmungszauber der abwechslungsreichen Vorgänge szenisch festzuhalten. Das gelang in löblichem Maße. Nur sollten, obwohl von darin hausenden Löwen und Schlangen gesprochen wird, die Ardennerwaldpartien nicht so jäh aus tropischer in nordische Baumlandschaft überspringen. Auch hemmte häufiges Zwischenvorhangfallen den Tempofluß der Handlung. Margarethe Schellenberg erdachte farbenprächtige und humorige Kostüme, hübsche Tanzimprovisationen steuerte Valeria Kratina bei, und der Dirigent Hans Trippel bot die einfühlungsfeine und instrumentationsgewählte Begleitmusik Herm. Zilchers tonklar und umsichtig zu Gehör.

Recht ansprechend gab Elfriede Paust die Rosalinde, geschmeidig und beweglich in der biegsam-schlanken Erscheinung, wie geschaffen für diese Hosenrolle und trotzdem weibliches Empfinden verratend, mit echten Herzenstönen des klugen Vortrags, überzeugend im raschen Umschwung von sprudelnder Ausgelassenheit zu heimlich-süßem Schmachten von regem Mutterwitz zu heißblütigem Verlangen.. Für ihre unentwegt frohgemute Gefährtin Celia setzte Marga Klas, wiederum etwas burschikos zufassend, Temperament und Laune reichlichst ein. An der gutgläubigen Bauerndirne Kätchen bewies Lola Ervig ihre neuerdings (nicht durchweg ohne Zwang) aus dem „Salon" ins Ländliche verpflanzte komische Begabung, u. die talentierte Käte Gebelein (Phoebe) spielte eine schnippisch-kokette Schäferin. Lore Petersen sprach Hymens Schlußworte stimmbeseelt. Dem blasierten Melancholiker Jaques hätte Stef. Dahlen, der ihn vornehm pointierend, diesmal mehr von der gemütlichen Seite nahm, einen stärkern Schuß Bissigkeit beimischen können. Zungen- und gestenflink belebte Alfr. Kloebles Hofnarr den Spielverlauf. Joachim Ernst zappelte als warmherzig-jugendlicher Orlando am Gängelbande der verkleideten Rosalinde, Horst Ludw. Kreuter (Silvius) K. Mauthe (Wilhelm) verkörperten gutmütig-naive Schäferburschen, und P. Müller stellte kunsterprobt den dienstfertigen alten Schäfer Corinnus dar. Desgleichen führten P. R. Schulze (Herzog Friedrich), Fr. Prüter (der verbannte Herzog), U. v. d. Trenck (brillant als wichtigtuerischer Le Beau), K. Müller-Graf (Oliver), der schnell und verläßlich für den erkrankten P. Hierl einsprang, P. Gemmecke (der treue alte Diener Adam), E. Fazler (der Ringer Charles), H. Höcker (als köstliche Pfarrherrn-Karikatur Ehren Olivarius Textdreher), K. Steiner (Amiens) und K. Kuhne (Jakob de Boys) ihre Rollen förderlich durch. Klangverschönte gesangliche Beihilfe leisteten K. Schönthaler, Emmy Moerschel und Irma Hofer.

Nach Rang und Verdienst erntete die stattlich besuchte Aufführung lauten, anhaltenden Beifall, der die Mitwirkenden oftmals vor den Vorhang rief. Dr. Rudolf Raab.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Gastspiel des Badischen Staatstheaters in Saarbrücken

bld. **Saarbrücken**, 11. März. Als zweite deutsche Bühne nach der Charlottenburger Oper gastierte am Sonntag das Bad. Staatstheater in der befreiten Saarstadt, die auch jetzt noch wie alle übrigen Ortschaften des Saargebiets in festlichem Gewand sich darbietet. Im neuzeitlichen Thespiskarren, nämlich in einer Reihe großer Postkraftwagen, fuhr der gesamte umfangreiche Opernapparat am Sonntag Vormittag über den Rhein, durch die Pfalz nach Saarbrücken, woselbst abends der erst kürzlich neueinstudierte „Freischütz" zur Wiedergabe gelangte. Bevor die Ouvertüre erklang, trat der Oberbürgermeister der Stadt Saarbrücken, Dr. Neukes, vor den Vorhang In einer Ansprache führte er aus, daß die Saarbrücker Bühne auch in den schweren Zeiten der Besetzung deutsche Kunst und Kultur gepflegt habe, aber jetzt nach der Befreiung des Saarlandes sei manch einschränkende Fessel gefallen. Die Karlsruher und die Saarbrücker Bühne seien als Grenzlandtheater vor eine besondere Aufgabe gestellt und dies erste Gastspiel sei veranstaltet, um die Beziehungen zwischen den beiden Bühnen besonders eng zu knüpfen, nachdem freundnachbarliche Beziehungen schon längst durch die badisch-saarländischen Heimattage in Karlsruhe bestünden.

Die Wiedergabe des „Freischütz" selbst vollzog sich unter der musikalischen Leitung des Generalmusikdirektors Nettstraetter und der szenischen des Intendanten Himmighoffen und in der Besetzung: Wilhelm Nentwig (Max), Ad. Schöpflin (Kaspar), Hilde Anschütz (Agathe), Else Blank (Aennchen) durchaus zufriedenstellend. Der nach den Aktschlüssen einsetzende sehr lebhafte Beifall steigerte sich am Schlusse zu besonders herzlichen Kundgebungen, wobei die Stadt Saarbrücken dem Karlsruher Intendanten einen Lorbeerkranz überreichen ließ.

Zur gleichen Zeit des Sonntag war das Schauspiel des Saarbrücker Stadttheaters in Karlsruhe zu Gast und brachte in einer Nachmittags- und in einer Abendvorstellung Schillers „Wilhelm Tell" zur Aufführung. Die Saarbrücker Künstler ernteten mit ihren Leistungen starken Beifall.

Willst Du Erfolge haben im Geschäft,

so inseriere im „Durlacher Tageblatt" dem zugkräftigsten Organ für die Durlacher Geschäftswelt.

Tages-Anzeiger

Dienstag, 12. März 1935.

Bad. Staatstheater: „Figaros Hochzeit", 20—23 Uhr.
Skala-Theater: „Das verlorene Tal", 7 und 8¾ Uhr.
Markgrafen-Theater: „Die große Chance", 7 und 8¾ Uhr.
Kammer-Lichtspiele: „Herr Kobin geht auf Abenteuer", 7 u. 8¾ Uhr.
Parkschlößle: Tanz.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser innigstgeliebtes Kind

Lisel Lina

nach kurzer schwerer Krankheit, im Alter von nahezu 10 Jahren, in die ewige Heimat abgerufen wurde.

DURLACH-AUE, den 11. März 1935.

In tiefer Trauer:
Wilhelm Bliß jg. und **Frau Lina** geb. Walschburger und Sohn **Willi**
Familie Ludwig Walschburger
Familie Wilhelm Bliß alt.

Beerdigung Mittwoch nachmittag ½5 Uhr. Danzigerstraße Nr. 26.

Wenn wird uns zu schwer und zu bitter das Leid,
Dann blicken wir hoffend nach oben,
Dort ist Dir ein schöneres Erbe bereit,
Als hier Dir auf Erden zerstoben;
Da blüht Dir der Frühling noch einmal so licht,
Auch holde Gespielen, sie fehlen dir nicht,
Da finden wir, Gott woll es geben,
Dich wieder im besseren Leben.

Danksagung.

Für die uns beim Heimgang unserer lieben Schwägerin und Tante erwiesene Anteilnahme danken wir aufrichtig.

DURLACH, den 12. März 1935.

Für die trauernden Hinterbliebenen:
Heinrich Blum.

Zum **TANZ** ins
PARKSCHLÖSSLE

Morgen beginnt in der „Traube" (ob. Nebenz.) 20 Uhr der neue
Anfängerkurs für Handharmonika
Anmeldungen daselbst oder im Musikhaus Weiß.
1. Handharmonika-Ring Durlach.

Gewerbeschule Durlach

Gewerbliche Fachschule.

Die **Anmeldung** sämtlicher, auf Ostern 1935 aus einer Volks-, Fortbildungs- oder Mittelschule zur Entlassung kommenden Schüler und Schülerinnen, die einen gewerblichen Beruf erlernen wollen, erfolgt am

Donnerstag, den 14. März 1935

nachmittags 5 Uhr im Gewerbeschulgebäude **2. Stock, Zimmer Nr. 11.** Die Anmeldung ist auch denjenigen Schülern und Schülerinnen **dringend anzuraten,** die bisher noch **keine Lehrstelle** finden konnten.

Durlach, den 11. März 1935

Die Direktion.

Garten sofort zu verpachten. Zu erfragen im Verlag.

12 Ar Garten im Görn sofort zu verpachten oder zu verkaufen. Zu erfragen im Verlag.

KAMMER
täglich 7⁰⁰ u. 8¹⁵

Und deshalb ein für allemal: Die Schuhe putzt man mit Erdal

Erdal

Badisches Staatstheater
Dienstag, 12. März 1935
NS.-Kulturgemeinde
Figaros Hochzeit
Komische Oper von Mozart
Neubearbeitung von Anheißer
Anfang 20 Uhr Ende nach 23 Uhr
Preise 0.90—1.90 ℳ
Der IV Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigehalten.
Mi. 13. 3. Abends: Wie es Euch gefällt.

Club-Instrumente
für Damen, Anfänger u. Fortgeschrittene zu günstigen Teilzahlungsbedingungen erhalten Sie im
Musikhaus Weiß.

Diese Woche trifft ein Waggon gutes
Futterstroh
ein und gebe dasselbe fuhrenweise von 20 Ztr. an zu **2.80** ℳ pro Zentner ab.
Habe fortwährend prima **Heu**
Hermann Fehrenbach
Bleichstr. 5 bei d. Hindenburgschule **Tel. 329.**

Tagesmädchen
zur Aushilfe für sofort gesucht.
Zu erfragen im Verlag.

Tüchtiges Mädchen
nicht unter 20 Jahren zur Mithilfe im Waschen u. Haushalt gesucht. Zu erfragen im Verlag.

Mädchen tagsüber für Haushalt gesucht Schloßstraße 10, I.

Perfekte, jüngere
Aushilfsbedienung
für Samstag u. Sonntag gesucht
Adresse abzugeben im Verlag

Knabenfahrrad gut erhalten zu verkaufen Türrbachstraße 9.

Fleckentfernen mit Sil - eine einfache Sache!

Kochen Sie die — vorher in Henko Bleich-Soda eingeweichte — Wäsche in kalt zubereiteter Sillösung auf. Alle Flecke, ob von Obst, Wein, Tee, Kaffee, Kakao, Tinte, Blut sind schnell, gründlich und doch schonend beseitigt.

Sil zum Bleichen ohnegleichen! Hergestellt in den Persilwerken

Zum Einweichen der Wäsche, zum Weichmachen des Wassers: Henko Wasch- und Bleich-Soda

Brillen kauf bei Optiker **Schäfer** ein und Du wirst stets zufrieden sein.

Wir suchen sof. geeig. Mitarbeiter für Vertretung f. **schriftl. Heimarbeit.** Anfragen Rückporto beileg. Angebote unter Nr. 171 an den Verlag.

Leeres Zimmer
zu mieten gesucht in der Nähe des Turmbergs. Angebote unt Nr. 172 an den Verlag

Schöne
4 Zimmerwohnung
Bad, Mädchenzimmer mit 2 Balkonen auf 1. April zu vermieten Robert Wagnerstraße 2, II

Turmberglage 2 Zimmer u Küche, Bad, auf 1. 4. 35 od. 1. 5. 35 an alleinst. Person oder Ehep. zu vermieten. Angebote unt. Nr 170 an den Verlag

Kleiner Laden
frisch hergerichtet, am Marktplatz zu ℳ 28— zu vermieten
Ebenso ein
leeres Zimmer.
Zu erfragen im Verlag

Gut möbl. Zimmer
zu vermieten.
Zu erfragen im Verlag

Autogarage
zu vermieten auf 1. April Reihenwiesenstraße 22.

Gelegenheit
2 vollständig **neue Federbetten** mit schneeweißer Füllung, für **90 Mk** zu verkaufen, sowie kl. Posten **Weißzeug** (Damast usw.) Briefl. Anfragen unter Nr. 174 an den Verlag.

Guterh. **weiß emaill. Badewanne** zu kaufen gesucht
Angebote mit Preis unter Nr. 173 an den Verlag

SKALA-THEATER
Anfang 7⁰⁰ u. 8¹⁵ **Ab heute** Anfang 7⁰⁰ u. 8¹⁵
Ein Film der Berge, der Schönheit und des Geheimnisses

Das verlorene Tal
Ein Film aus der grandiosen Bergwelt der Schweizer Alpen nach dem gleichnamigen Roman von GUSTAV RENKER
In den Hauptrollen:
Mathias Wiemann, Lotte Spira, Marieluise Claudius, Harry Hardt, Liliane Dietz usw.
Zwei Menschen, die in Liebe verbunden sind und vom Leben getrennt wurden, finden sich wieder in einem herrlichen Naturparadies
Beiprogramm:
Ouvertüre z. Oper „Römischer Carneval" Von Berlioz
„Vom Skatbrunnen zu Europas größtem Stausee"
Fox tönende Wochenschau

Die erfolgreichste Reklame
ist ein Inserat in dem täglich erscheinenden
Durlacher Tageblatt

Turnerschaft Durlach 1846 E.V.

Wir veranstalten am kommenden **Sonntag, den 17. März 1935** abends 6 Uhr beginnend in der hiesigen **„Festhalle"** ein

Großes
Bühnen-Schauturnen
zu Gunsten des Winterhilfswerkes
unter Mitwirkung sämtlicher Abteilungen des Vereins

Hierzu laden wir hiermit die gesamte Einwohnerschaft Durlachs und Durlach-Aue turnfreundlichst ein

Saalöffnung: ½6 Uhr
Eintrittspreis: p. Person 40 Pfg.

Vorverkauf: Im Lebensmittelgeschäft Max Rittershofer und im Schuhgeschäft Karl Antritter, beide in der Adolf Hitlerstraße.

In Anbetracht des wohltätigen Zweckes wird um zahlreichen Besuch dieser Veranstaltung gebeten.

Der Vereinsführer.